

# Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12 Wien - Linz, 20. Juni 1996 42. Jahrgang

Nach Nürnberg...  
VON MANFRED MAURER

**Kreuzbergtreffen  
der Südmährer**  
(Seite 2)

**Habsburg: Prag muß  
Beneš-Dekrete aufheben**  
(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**  
(Seite 12)

## „Václav“ Kinkel weist deutsche Forderungen an Prag zurück!

Der tschechische Klaus war empört – und der deutsche Klaus ging sofort in die Knie: Klaus Kinkel hat die am Sudetendeutschen Tag erhobenen Forderungen der Landsmannschaft und der CSU ebenso zurückgewiesen, wie dies zuvor schon Václav Klaus getan hatte. Der deutsche Außenminister und F.D.P.-Politiker lehnt insbesondere die Forderung ab, die Verhandlungen über den von Prag angestrebten Beitritt zu EU und NATO von Konzessionen in der Sudetendeutschen Frage abhängig zu machen. Klaus Kinkel lehnte in einem Interview für die ZDF-Sendung „Bonn direkt“ nach der tschechischen Parlamentswahl auch das Verlangen der Sudetendeutschen ab, direkte Verhandlungen mit der Prager Regierung zu führen. Wie bisher sollte aber die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) in die Verhandlungen Bonn – Prag auf Regierungsebene über die angestrebte gemeinsame deutsch-tschechische Erklärung

einbezogen werden. Unabhängig davon werde Deutschland Tschechien auch weiterhin bei seinem Wunsch nach Beitritt zur EU und NATO „bedingungslos unterstützen“.

Kinkel kündigte an, nach den Wahlen in Tschechien solle nun ein „neuer und endgültiger Anlauf“ unternommen werden, um diese Verhandlungen zügig abzuschließen. Beide Seiten seien relativ weit. Die „Schlußstrich-Erklärung“ soll laut Kinkel sowohl auf das Unrecht eingehen, das Tschechen von Deutschen in der NS-Zeit angetan wurde, als auch auf das Unrecht der Vertreibung der Sudetendeutschen nach Kriegsende. Deutschland müsse über die Erklärung auch Wiedergutmachung für das Unrecht der NS-Zeit leisten: „Die Deutschen haben den Tschechen schreckliches Unrecht angetan. (...) Den Sudetendeutschen ist am Kriegsende durch Vertreibung und Enteignung tiefes Unrecht geschehen.“ Er glaube, daß auch die

Tschechen bereit seien, zum Unrecht der Vertreibung zu stehen.

Der Außenminister machte deutlich, daß er mit Blick auf die Wahlen in Tschechien zunächst bewußt zu den Forderungen von Vertriebenenverbänden und CSU-Spitzenpolitikern an Prag geschwiegen hat. Er habe kein Öl ins Feuer gießen wollen, weil es ihm darum gehe, die Schatten der Vergangenheit im Verhältnis zu dem Nachbarland endgültig zu verscheuchen. Führende CSU-Politiker hatten auf dem traditionellen Pfingsttreffen der Sudetendeutschen verlangt, vor Unterzeichnung der „Schlußstrich-Erklärung“ müsse die tschechische Regierung das „Heimatrecht der Sudetendeutschen“ anerkennen. Die SL hatte gefordert, bis zum Abschluß der von ihr angestrebten Direktgespräche zwischen den Vertriebenen und der Regierung in Prag die deutsch-tschechischen Regierungsverhandlungen auszusetzen.

### Das Bild der Heimat



Der Bergbau ließ das Gemeinwesen, aus dem die Kreisstadt NEUDEK entstand, aufblühen. Die Grafen Schlick organisierten in ihrem Herrschaftsbereich vor allem im 16. Jahrhundert den Abbau von Erzen. Insbesondere die Eisenerzlager erwiesen sich bis in das 20. Jahrhundert hinein als durchaus ergiebig, so daß sich eine bedeutende Industrie auf sie stützen konnte: in den Rothau-Neudeker Eisenwerken waren zeitweise über tausend Arbeitskräfte beschäftigt. In dem anderen großen Unternehmen der Stadt, einer Kammgarnspinnerei, arbeiteten nahezu zweitausend Werkstätige. Sehenswert sind die Kirche St. Martin und ein alter Glockenturm, der von einer Anhöhe auf die Stadt niederblickt.

„EIN BISSCHEN ERMUTIGEND“ – so war der Leitartikel in der letzten Ausgabe der „Sudetendeutsche Post“ übertitelt. Man kann und soll ja die Dinge nicht immer nur negativ sehen. Es war doch ermutigend, daß sich die CSU-Führung auf dem Sudetendeutschen Tag in München so weit aus dem Fenster gehängt hat, weiter noch, als es Edmund Stoiber bislang gewagt hatte. Noch vor kurzem wollte selbst die CSU noch nicht die offizielle Forderung nach einem Junktim zwischen EU-Beitritt und der Sudetendeutschen Frage erheben. Insofern waren die klaren Worte auf dem Pfingsttreffen ein ermutigender Fortschritt.

DOCH SO SCHNELL wie befürchtet haben sich die Warnungen vor allzu großer Euphorie bestätigt: Nicht nur aus Prag hagelte es die erwarteten Proteste, auch aus Bonn fegte ein Proteststurm gen Bayern. Als wären in Nürnberg unanständige, ehrenrührige oder sonstwie höchst verwerfliche Anliegen formuliert worden, schossen sich sozialdemokratische Politiker auf die Union ein. Das ließe sich noch aus dem Hang der Opposition zum Opponieren – auch wenn es nur Selbstzweck ist – erklären. Daß aber Klaus Kinkel dem Regierungspartner ungeniert in den Rücken fällt und daherredet wie der Außenminister einer sozialistisch-liberalen Koalition, schlägt dem Faß den Boden aus. Der Prager und der Bonner Klaus sprechen schon derart mit einer Zunge, daß man nichts Gutes erwarten kann. Kinkels Einschätzung, wonach die Gespräche über die „Schlußstrich-Erklärung“ relativ weit gediehen seien, kann in diesem Zusammenhang nur als gefährliche Drohung eingestuft werden. Mehr als ein banales Bekenntnis Prags zu den Verbrechen, wenn diese überhaupt so genannt werden, scheint Bonn gar nicht anzustreben. Die „bedingungslose Unterstützung“ (O-Ton Kinkel) der tschechischen EU-Ambitionen durch Deutschland geht vor Recht und Gerechtigkeit.

AUCH DIE IM LICHT des Bonner Protestgeschreies noch mutiger wirkenden Worte von Stoiber und Waigel vermögen uns da nicht mehr optimistisch zu stimmen. Es sei denn, es erhebt doch noch jener Mann seine Stimme, der sich bisher bedeckt gehalten hat: Helmut Kohl. Will er die von der SPD erhobene Forderung nach einer Distanzierung von den CSU-Spitzen weiter nur unwidersprochen im Raum stehen lassen? Oder bezieht der Bundeskanzler endlich eine klare Position, die jeden Zweifel an seiner vorbehaltlosen Unterstützung für die Sudetendeutschen ausräumt?



Pfingsttreffen

Karikatur: G. Benedek/Südd. Zeitung

# Kreuzbergtreffen der Südmäherer im europäischen Geist

Die Südmährertage von 6. bis 9. Juni erbrachten zahlreiche Aktivitäten beiderseits der Grenze. Schon am 6. und 7. Juni reisten einige Ortsgemeinschaften in ihre Heimatgemeinden, nahmen an Fronleichnamprozessionen oder Gedenkgottesdiensten teil und waren auf den Friedhöfen. Viele Landsleute besuchten das Thayalandmuseum und den Südmährerhof. Die Oberwisternitzer führten, diesmal unter Beteiligung der Nikolsburger, ihre traditionelle Pollauer-Wanderung zur Maidenburg durch und im Gymnasium Nikolsburg hielt unser Pulgramer Landsmann Alfred Vogel, Universitätsprofessor in Freiburg, einen vielbeachteten und ungeschminkten Vortrag über das deutsch-tschechische Verhältnis vor einem gemischten Publikum mit vielen 17- bis 18jährigen Schülern aus Nikolsburg.

Schon am 5. Juni hielt der Dachverband der Südmäherer in Österreich ein Pressegespräch im Café Landtmann in Wien ab, bei dem Obmann Dr. Gottlieb Ladner den Verständigungsdialog, die Annullierung der Beneš-Dekrete und eine zumutbare Wiedergutmachung für die Vertriebenen als Voraussetzung für eine Versöhnung bezeichnete. Er protestierte gegen die Vernichtung deutscher Kulturwerte in der Heimat, die noch immer andauert und wider den europäischen Geist ist. Zahlreiche Beispiele von der weiterhin betriebenen Einsegnung von Friedhöfen und der Austilgung deutscher Inschriften in Kirchen und auf Denkmälern, bis hin zur Vereinnahmung deutscher Traditionen und Persönlichkeiten, z. B. Gustav Mahler, zeugen von einem beispiellosen Chauvinismus. Dahingegen haben die Südmäherer in 58 Orten, das sind 24 Prozent der ehemals deutschbesiedelten Gemeinden, bisher insgesamt 94 Objekte renoviert (Friedhöfe, Friedhofskreuze, Kapellen, Kirchen, Flur- und Kriegerdenkmäler).

Allein die Tatsache, daß in sämtlichen Fremdenverkehrsprospekten, auch in denen in deutscher Sprache, niemals die historischen deutschen Namen verwendet werden, ist bezeichnend dafür, daß nach dem Land- und Vermögensraub der Vertreibungsjahre auch noch der Kunstraub bis zum heutigen Tag andauert.

Reiner Elsinger schloß sich diesen Ausführungen mit dem Hinweis an, daß der Rückstand in den Wirtschaftsdaten gegenüber den westlichen Ländern bei der jetzigen Entwicklung erst in 20 Jahren aufgeholt werden wird und daß eine Öffnung auch in geistiger Hinsicht erfolgen müsse, was am ehesten unter Einbeziehung der Vertriebenen erfolgen könnte, wie das ja auch der deutsche Finanzminister Waigel am Sudetendeutschen Tag angeregt hatte. Die Vernichtung der deutschen Identität in den Vertreibungsgebieten ist der gegenteilige Weg. Die Vertriebenen hatten in ihrer Charta 1950

nicht nur Gewaltverzicht geleistet, sondern vor allem auch versprochen, an einer Neugestaltung Europas mitzubauen. In diesem Zusammenhang tritt der Dachverband für ein Regionalentwicklungskonzept Weinviertel unter dem Namen „Bernsteinstraße“ und eine grenzüberschreitende Euroregion: Niederösterreich – Südmähren – Liechtenstein ein, um an dieser Nahtstelle wieder prosperierende Verhältnisse herzustellen. Nur wenn die alte Symbiose wieder entsteht, wird es ein vereintes Europa geben! Der Rundfunk berichtete im „NÖ-Journal“ sowie die APA und die Tageszeitung „Die Presse“.

Am 8. Juni fand in Laa die Generalversammlung des Museums- und Heimatvereines Thayaland statt. Verschiedene Thayalandgemeinden besuchten ihre Heimorte, u. a. wurde in Höflein auch unser Prälat, Univ.-Prof. Dr. Karl Hörmann, besonders geehrt, und am Abend trafen sich alle im Gasthof „Zant“ in Laa zu einem gemütlichen Abend.

Den Höhepunkt stellte am Sonntag, dem 9. Juni, das 34. Kreuzbergtreffen dar. Trotz der großen Hitze strebten um 9 Uhr hunderte der Gedenkstätte zu, wo um 10 Uhr die Feldmesse, geleitet vom päpstlichen Nuntius DDr. Donato Squicciarini und den Heimatpriestern Prälat Dr. Hörmann und OSR Morbitzer stattfand. Dr. Squicciarini gedachte in seiner Predigt des unermesslichen Leides von Krieg und Vertreibung, der maßlosen Zerstörung von Denkmälern, Städten und Regionen. Die Bemühungen für Frieden und Demokratie waren immer von Menschen getragen, die gegen jede Hoffnung hofften, mit ganzem Einsatz eine Kultur des Friedens und der Liebe aufzubauen, die Menschenrechte anzuerkennen, sie zu respektieren und von anderen respektieren zu lassen. Das wird möglich, wenn der Mensch bewußt lebt, ethische, moralische und gottgegebene Werte anerkennt und im Licht dieser Grundsätze handelt. Die Massenmedien haben den großen Auftrag, die Kultur des echten Friedens zu fördern, der von der Anerkennung der Wahrheit abhängt, die wiederum einen aufrichtigen Dialog voraussetzt.

Die Verwirklichung dieser Grundsätze ist im besonderen eine Aufgabe der jungen Menschen, die – am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts geboren – die Gesellschaft des nächsten Jahrhunderts gestalten werden, wozu auch Papst Johannes Paul II. zum Jubeljahr 2000 aufgerufen hat. Er schloß mit dem Wunsch: „Mögen Sie von Ihrer neuen Heimat Österreich aus die Förderer des ständigen, sachlichen und brüderlichen Dialogs für die Versöhnung sein. Mögen Sie die wirksame Mitgestaltung einer Zivilisation der Solidarität und der Gerechtigkeit in Europa und der Welt sein!“

Nach der Feldmesse sprach Oberst Manfred Seiter zum Totengedenken. Sein eindrucksvoller Appell mahnte die Landsleute, dem Ungeist der Zerstörung kultureller Werte nicht tatenlos zuzuschauen. Wir müssen Müdigkeit, Trägheit und Desinteresse abschütteln und standhalten! Auf historische Wahrheit und Gerechtigkeit bestehen. Stillschweigen ist gleichbedeutend mit Duldung, ja Ermunterung. Warum wird die Möglichkeit der Verständigung von unseren Nachbarn nicht ergriffen? Jede Ausgrenzung ist eine Abweichung vom europäischen Rechtsstandard, jede Leugnung europäischer Werte bedeutet Unsicherheit und Schwäche. Als Vermächtnis unserer Toten und als kultureller Auftrag sind wir in Liebe zu unserer Heimat zur Begegnung und Verständigung bereit.

Nach Grußworten von Bürgermeister Hubert Bayer, Bezirkshauptmann-Stellv. Dr. Schütt und Landtagsabgeordneten Noworadski in Vertretung des Landeshauptmannes, die unsere große Integrationsleistung hervorhoben, beschloß unser Landschaftsbetreuer Franz Longin mit seinen Ausführungen die Kundgebung. Zuvor hatte er den Thaya-Obmann KR Dkfm. Hans Ludwig mit dem großen goldenen Südmährerabzeichen und Josef Mord vom Arbeitskreis, wie auch Reiner Elsinger vom Kulturverein Südmährerhof, für ihre Leistungen für die Gemeinschaft der Südmäherer mit dem großen bronzenen Südmährerabzeichen ausgezeichnet. Franz Longin knüpfte an die Worte der Predigt an und unterstrich die Friedfertigkeit der Südmäherer, die seit vielen Jahren die Hand zur Verständigung ausgestreckt hielten. (Unsere Pfeiler der Brücke stehen seit langem.) Wir können einfach nicht verstehen, warum man den Dialog mit den Sudetendeutschen nicht endlich aufnimmt. Wir haben auch kein Verständnis dafür, daß rechtswidrige Dekrete nicht aufgehoben werden können und daß Verbrechen gegen die Menschlichkeit unter Amnestie gestellt werden. Die Südmäherer fühlen sich den Wertmaßstäben der christlich-abendländischen Kultur verpflichtet und erwarten dies auch von den Völkern, die jetzt nach Europa streben, weil eine andere Grundhaltung einfach unvorstellbar ist. In diesem Sinne wandte er sich auch an die österreichischen Politiker und an alle Landsleute, im Bewußtsein des Rechtes nicht nachzulassen.

Mit dem Lied: „Kein schöner Land“, der österreichischen Bundeshymne und dem Dank von Dachverbandsobmann Dr. Ladner schloß die Veranstaltung.

Der Nachmittag war den Treffen der Landsleute beim Frühlingstanz im Gasthof „Schleining“ in Klein Schweinbarth und beim Feuerwehr-Heurigen in Drasenhofen, wie auch in der Kellergasse von Falkenstein vorbehalten. RE

## Die Privatisierung von 500.000 Hektar Land in Tschechien Hinter jedem Hektar Land ein tschechischer Paß

Grund und Boden sollen in der Tschechischen Republik verstärkt in private Hände übergehen. Demnächst will der Staat seinen derzeitigen Landbesitz von 900.000 auf 400.000 Hektar reduzieren. Der Entschluß der tschechischen Regierung steht lange fest und machte bereits Schlagzeilen. Im vergangenen Jahr verriet Agrarminister Josef Lux vor der Landwirtschaftskammer in Olmütz (Olomouc) unter anderem, daß die Ländereien wohl auch deswegen neue Besitzer finden sollten, um eine mögliche Streitfrage im Verhältnis zu den Sudetendeutschen aus der Welt zu schaffen.

Der Sprecher des Landwirtschaftsministeriums versicherte damals, die Entstaatlichung in der Landwirtschaft stehe mit den tschechisch-deutschen Beziehungen in keinem Zusammenhang. Eines steht jedoch fest: das „konkrete Gesicht“, das der Agrarminister hinter jedem Hektar sehen will, wird einen tschechischen Paß haben müssen. Sollten sich Firmen für einen Kauf interessieren, müßten auch sie ausschließlich tschechischen Geschäftsleuten gehören. Das ist eine strengere Handhabung, als

im derzeitigen Devisengesetz vorgesehen: normalerweise können auch ausländische Firmen, sofern sie im Land über eine Niederlassung verfügen, Staatseigentum in der Tschechischen Republik erwerben.

Wäre es nach dem Agrarminister gegangen, hätte man mit dem Verkauf des landwirtschaftlich genutzten Bodens bereits beginnen müssen. Denn ein solcher Umstand hätte der kleinen Koalitionspartei des Agrarministers Lux in der Wahlkampagne sicherlich gut zu Gesicht gestanden. Seine Christlich-Demokratische Union, die unter den Kommunisten als Tschechoslowakische Volkspartei innerhalb der Nationalfront ihr Dasein fristete, stützt sich traditionsgemäß auf die Landbevölkerung. Ihre Bastion liegt im betont ländlichen Südmähren. Nach dem Plan des Ministers sollten beim Verkauf der Ländereien ihre jeweiligen Pächter bevorzugt werden, indem ihnen günstige Bedingungen einschließlich langfristiger Darlehen eingeräumt würden.

Auf diese Weise, sagen allerdings die Kritiker, wäre eine undurchsichtige Entwicklung abgesehen und die bereits „Auserwählten“ bekämen

auch noch die Besitzrechte. Die Pachtverträge wurden in den vergangenen Jahren ausschließlich durch das von Josef Lux und dessen Parteifreunde geführte Landwirtschaftsministerium vergeben. Benachteiligt fühlten sich vor allem die selbständigen tschechischen Bauern. Obwohl sie sich meist erst vor vier oder fünf Jahren auf ihre bäuerliche Herkunft besinnen durften und praktisch vom Nullpunkt anfangen mußten, bringen sie es heute fertig, im Durchschnitt einen (bescheidenen) Gewinn pro Hektar zu erwirtschaften. Die kollektiven Großfarmen arbeiten dagegen oft mit Verlusten. Allerdings gehört den Bauern nur 23 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Landes. Ihre Felder bekamen sie in den vergangenen fünf Jahren von den LPGs oft nur zum Teil zurück, in vielen Fällen streiten sie über die Herausgabe ihres restlichen Eigentums bis heute. Zum Ausgleich fordern sie ebenfalls den staatlichen Grund und Boden.

Nun wollen jedoch auch alle anderen zum Zuge kommen: wenn die Regierung schon behauptet, neue Eigentümer für die Ländereien

## Gedanken des Bundesobmannes

*Egal, ob es sich um den Sudetendeutschen Tag oder um Regionaltreffen handelt, die Teilnehmer scheuen weder Kosten noch Mühen, um dabei sein zu können.*

*Programme von mehreren Stunden sind keine Seltenheit und der Großteil der Besucher folgt diesen bis zum Ende. Teils, weil man auf prominente Aussagen neugierig ist, teils aus Disziplin und weil es zur „Tradition“ gehört, oder um Gesprächsstoff für den nachfolgenden gemütlichen Teil zu haben, der sich oft nicht nur ums familiäre Umfeld dreht.*

*Ist die Veranstaltung zu Ende, wird schnell das Festabzeichen eingesteckt, bevor man in die Umwelt zurückfährt. Es war alles sehr schön, sehr interessant, man hat vielleicht etwas zu bemängeln, zu bekrifeln gefunden. Wenn das bei manchen Landsleuten alles war, wäre es traurig.*

*Treffen sind nicht nur nach innen, sondern besonders nach außen hin wichtig. Sie dokumentieren, daß es uns noch in beträchtlicher Zahl gibt, daß wir bei aller Individualität eine geschlossene Schicksalsgemeinschaft sind, die auf Traditionen aufgebaut ist, sich den Anforderungen der Gegenwart positiv gestellt hat und für die Gestaltung der Zukunft arbeitet.*

*Wir müssen dies allerdings auch der Umwelt klarmachen, sie besser über uns informieren.*

*Wenn zum Beispiel auf einem Parkplatz von 84 Autos nur sieben mit einem Autokleber auf die Herkunft des Besitzers schließen lassen, ist das zu wenig. Wenn das Festabzeichen oder der Beneš-Protest-Anstecker in der Rocktasche verschwinden, wenn der unmittelbare Veranstaltungsplatz verlassen wird, trägt dies nicht dazu bei, für uns zu werben bzw. über uns zu informieren.*

*Nur das fällt auf, was sich von der Masse abhebt. Was haben denn Sie da? Wo waren denn Sie? Wo kann man denn so etwas bekommen? Was sind denn Beneš-Dekrete? Sind Sie etwa ein Sudetendeutscher? Meine Eltern waren auch von dort. Das sind nur einige Fragen, die man auch als Nicht-Trachtenträger gestellt bekommt und die einem die Möglichkeit geben, zu informieren und neue Kontakte zu schließen.*

*Wenn uns manche Medien schon mehr als stiefmütterlich behandeln, so sind wir umso mehr gefordert, uns selbst der Öffentlichkeit zu stellen und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, unsere Existenz auch nach außen hin zu beweisen. Denn es gibt mehr Landsleute, die angesprochen werden wollen, als dies auf dem üblichen Wege möglich ist. Unseren Trachtenträgern möchte ich auf diesem Wege für ihren Einsatz danken, denn sie sind ein sehenswerter und vorbildlicher Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Unsere anderen Landsleute bitte ich, ihre Identität nach außen hin nicht zu verheimlichen.*

*Ihr Bundesobmann Karsten Eder*

finden zu wollen, um die marktwirtschaftliche Reform der Landwirtschaft zu vollenden und einen Hypothekenmarkt anzukurbeln, müsse Chancengleichheit herrschen. Ein neues Gesetz soll es gewährleisten. Die Befugnisse der Beamten müssen darin klar definiert werden, um die Verdachtsmomente für eine eventuelle Korruption möglichst auszuschließen. Das neue Parlament wird ein heikles, mit historischer Altlast beladenes Thema erben; die vom Staat gepachteten Felder und Wiesen liegen überwiegend im Grenzland.

Aus: „Prager Zeitung“



# Karl von Habsburg: Kein EU-Beitritt Tschechiens mit den Beneš-Dekreten

Karl von Habsburg wird seinem Vater Otto ins Europaparlament folgen. Der Kaiserrenkel wurde von der Österreichischen Volkspartei neben Ursula Stenzel zum Spitzenkandidaten für die Wahlen zum Europaparlament am 13. Oktober nominiert, wo seit langem Otto von Habsburg als Abgeordneter der bayerischen CSU arbeitet. Für die Sudetendeutschen ist das vielleicht eine gute Nachricht. Denn mit Karl von Habsburg hat dann auch Österreich einen Abgeordneten, der in der Frage der Beneš-Dekreten eine ganz klare Position vertritt. Manfred Maurer führte mit dem Kaiserrenkel folgendes Gespräch:

**Ihr Vater vertritt in der Frage der Sudetendeutschen einen ganz klaren Position: Ohne Aufhebung der Beneš-Dekreten kein EU-Beitritt Tschechiens. Wie ist Ihre Position?**

**Karl von Habsburg:** Wenn auch der Herr Klaus und der Herr Kinkel glauben, daß sie Schlußstriche unter irgendetwas ziehen können, wo sie nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar betroffene Partei sind, dann glaube ich, ist das nicht möglich. Die Sudetendeutsche Frage wird sicherlich auch ein Bestandteil der Beitrittsverhandlungen sein müssen. Aber ich bin natürlich auch ein Anhänger dessen, daß Tschechien möglichst bald der EU beitrete.

**Aber unter welchen Bedingungen?**

**Karl von Habsburg:** Ich glaube, daß überhaupt die Anerkennung der Menschenrechte eine solche Bedingung ist. Und die Beneš-Dekreten sind damit wahrscheinlich nicht vereinbar.

**Was heißt: wahrscheinlich?**

**Karl von Habsburg:** Na, sie sind nicht vereinbar, ganz einfach.

**Also: Mit den Beneš-Dekreten kann Tschechien nicht der EU beitreten?**

**Karl von Habsburg:** Meiner Ansicht nach nicht.

**Wie werden Sie diese Position im Europaparlament vertreten. Auf Sie kann ja die Situation zukommen, daß Sie über den EU-Beitritt Tschechiens abstimmen müssen. Würden Sie gegen einen Beitritt stimmen, wenn die Beneš-Dekreten nicht wegverhandelt worden sind?**

**Karl von Habsburg:** Nein, ganz klar.

**Bis jetzt zeichnet sich aber nicht ab, daß das ein großes Thema sein wird. Österreich nimmt etwa die Position ein, daß die Verhandlungen nicht mit solchen bilateralen Themen belastet werden sollen.**

**Karl von Habsburg:** Ich bedauere das auch sehr, muß ich ehrlich sagen.

**Gilt das Prinzip des Junktims auch im Fall des Atomkraftwerkes Temelin beziehungsweise Mochovce in der Slowakei, wo in Österreich die Forderung erhoben wurde, daß ein EU-Beitritt dieser Länder von einem Verzicht auf diese Atomkraftwerke abhängig sein soll?**

**Karl von Habsburg:** Zunächst einmal finde ich es sehr erstaunlich, wenn die EU überhaupt mit dem Gedanken gespielt hat, in unmittelbarer Nachbarschaft und in Ländern, die Beitrittskandidaten sind, Atomkraftwerke zu fördern, die den Standards nicht entsprechen, die in der Europäischen Union gefordert sind. Das ist eine Doppelzüngigkeit. Diesbezüglich bin ich auch der Ansicht, daß man hier eine ganz klare Position beziehen muß. Daß man nämlich auch die Werte und Normen, die in der EU gelten, auf Neumitglieder anwenden muß.

**Das heißt, also auch dann soll ein EU-Beitritt nicht möglich sein, wenn die Atomkraftwerke nicht westlichen Standards entsprechen? Weder Mochovce noch Temelin entsprechen aber westlichen Standards.**

**Karl von Habsburg:** Davon gehe ich auch aus. Sie werden die Atomkraftwerke auf einen Standard bringen müssen, der den europäischen entspricht. Sonst spricht das auch gegen den EU-Beitritt.

**Sie haben ja bereits familiäre Kontakte ins**

**Europaparlament. Werden diese Themen dort jetzt schon behandelt? Ist da Ihr Vater – und nach der Wahl im Oktober auch Sie – dahinter, daß diese Themen etwa in das sogenannte Avis (offizielle Stellungnahme der EU zu den Beitrittsansuchen, Anmerkung der Redaktion) hineinkommen?**

**Karl von Habsburg:** Meine Position bezüglich der Beneš-Dekreten und der Atomkraftwerke ist klar. Ich werde versuchen, in dem mir möglichen Rahmen das auch zur Geltung zu bringen. Wenn ich im Europäischen Parlament bin,

bin ich freilich nur einer von über 600 Abgeordneten.

**Aber Sie sind Vertreter der Paneuropa-Gruppe im Europaparlament, der rund 80 Abgeordnete hat. Haben die eine einheitliche Position in diesen Fragen?**

**Karl von Habsburg:** Ich könnte mir nicht vorstellen, wer in der Sache der Beneš-Dekreten eine andere Position beziehen könnte. In der Frage der Atomkraftwerke kann ich das nicht mit derselben Sicherheit sagen. Aber in der Frage der Beneš-Dekreten ist die Sache sehr klar.



Europaparlamentarier in spe Karl von Habsburg mit Gattin Francesca: Mit den Beneš-Dekreten ist ein EU-Beitritt Tschechiens undenkbar!

## Zeihsel: Rom ein Beispiel für Bonn

Prag weigert sich beharrlich, die Lösung der Frage der Sudetendeutschen – Rückgabe des konfiszierten Eigentums und Aufhebung der Beneš-Dekreten – in Angriff zu nehmen, erklärte der Bundespressereferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, LAbg. Gerhard Zeihsel.

„In dieser Frage sollte sich Bonn ein Beispiel an Rom nehmen, das sich für die aus Istrien vertriebenen und enteigneten Italiener in Laibach einsetzt.“ Italien hat die EU-Aufnahme Sloweniens wegen der Eigentumsansprüche seiner vertriebenen Bürger blockiert.

Die nunmehrige Unterzeichnung des EU-Assoziierungsvertrages mit Slowenien war jedoch nur möglich, da Slowenien ein sofortiges Vorkaufrecht Italienern aus Slowenien, welche beweisen können, daß sie drei Jahre lang ununterbrochen ihren Wohnsitz im Lande hatten, einräumte.

Sie slowenische Regierung ist auf diesen spanischen Vorschlag eingegangen und hat diese Punkte als „feste Verpflichtung“ anerkannt.

Zeihsel meinte, daß unter Einbeziehung aller Probleme, die bei der Lösung der Sudetenfrage auftreten, sich Prag an Laibach ein Beispiel nehmen sollte. „Für eine gedeihliche Entwicklung Mitteleuropas sei eine friedliche Lösung dieses Problems unabdingbar. Die Lösung der Istrien-Frage kann hier signalgebend wirken“, schloß Zeihsel.

## Deutschland unterstützt die Aufnahme Tschechiens in die NATO

Die Bundesrepublik Deutschland unterstützt nach den Worten von Verteidigungsminister Volker Rühe mit allen Kräften die Aufnahme der Tschechischen Republik in die NATO. Seinem tschechischen Kollegen Vilem Holan versicherte Rühe bei dessen Besuch Mitte April dieses Jahres in Bonn nachdrücklich, sein Land habe gute Chancen, von Anfang an dabei zu sein. Die Öffnung der Europäischen Union und der Atlantischen Allianz nach Osten sei unumkehrbar.

Beim Herbsttreffen der NATO-Außen- und Verteidigungsminister in Brüssel würden die Vorbereitungen für die Beitrittsverhandlungen beginnen. Volker Rühe und Vilem Holan vereinbarten eine Vertiefung der militärischen Zusammenarbeit.

Holan betonte im Zusammenhang mit dem bisherigen Nein Rußlands zum Beitritt mittel- und osteuropäischer Staaten zum westlichen

Bündnis: „Wir wünschen nicht, daß sich jemand in unsere Sicherheitsfragen einmisch.“ Beide Minister wiesen darauf hin, daß es nicht geplant sei, Atomwaffen der NATO in östlichen Beitrittsländern zu stationieren. Solche Überlegungen seien eine „Gespensterdiskussion“.

Übereinstimmend lobten Rühe und Holan die bereits enge militärische Kooperation zwischen den deutschen und tschechischen Streitkräften. Sie war im Mai 1993 vereinbart worden. „Schon heute werden unsere bilateralen Kontakte immer dichter. Wir sind auf gutem Wege“, erläuterte Rühe. Holan verwies darauf, daß zwischen den deutschen und tschechischen Soldaten bereits freundschaftliche Beziehungen bestehen. „Unsere beiden Völker werden, Seite an Seite, zu den Stützfeiern des neuen Europa gehören“, sagte Rühe.

Nach seinen Angaben sind in diesem Jahr 170 gemeinsame Vorhaben geplant. Besonders

hob der deutsche Minister die Ausbildungshilfe hervor. Bisher sind 173 tschechische Offiziere in Deutschland ausgebildet worden. Gegenwärtig sind 22 Offiziere Tschechiens zur Ausbildung in Einrichtungen der Bundeswehr. Zwei deutsche Offiziere haben bereits an der Militärakademie in Brünn ihre Ausbildung abgeschlossen. Es gibt zehn Patenschaften zwischen Verbänden im Grenzbereich. Sechsmal werden in diesem Jahr deutsche und tschechische Soldaten an internationalen Übungen im Rahmen der „Partnerschaft für den Frieden“ teilnehmen.

Staatspräsident Václav Havel bezeichnete während einer Lettland-Visite den Beitritt seines Landes zur NATO als Priorität der tschechischen Außenpolitik. Die Mitgliedschaft in diesem Bündnis würde erst ein Gefühl der Stabilität und Ruhe bei der Erfüllung jener Bedingungen schaffen, die für die Integration in die EU erforderlich seien.

## Slowenien beneidet die Tschechen: Italien härter als Deutschland

Slowenien beneidet die Tschechen, weil Deutschland in der Sudetendeutsche Frage viel weicher agiert als Italien im Eigentumsstreit mit Laibach. Rom blockiert nämlich wegen ungeklärter Eigentumsfragen die EU-Assoziierung Sloweniens. Der slowenische Staatspräsident Milan Kucan hat Italien „Unsolidarität gegenüber der EU“ vorgeworfen. In einem Interview mit der tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ kritisierte er, daß Italien die Unterzeichnung des Assoziierungsvertrages zwischen Slowenien und der EU blockiere, obwohl alle restlichen EU-Staaten die Auffassung teil-

ten, Slowenien erfülle bereits die Kriterien dafür. Kucan gab das Interview anlässlich seines Besuchs in Tschechien am 23. Mai.

Der slowenische Präsident sagte weiters, es liege im Interesse des Friedens und der Stabilität in Europa, keine Revision der Nachkriegsordnung zuzulassen. Als grundsätzlich unterschiedlich bezeichnete er das Verhalten von Deutschland gegenüber Tschechien in Zusammenhang mit der sudetendeutschen Frage. „Der Hauptunterschied liegt darin, daß Deutschland Tschechien die Tür in die EU nicht zugemacht hat“, betonte Kucan. Nach seiner Auffas-

sung sollte die Europäische Union über das Prinzip der Einstimmigkeit beim Treffen von Entscheidungen „gründlich nachdenken“. Gerade dieses Prinzip ermögliche es, „daß ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union den Beitritt eines anderen Landes blockieren kann, wenn sie im Streit liegen“, sagte Kucan. Italien verlangt von Slowenien, daß Italiener, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus slowenischem Gebiet vertrieben wurden, die Möglichkeit erhalten, ihren damaligen Besitz zurückzubekommen oder für dessen Verlust entschädigt werden.

SCHON ABONNIERT?

**Sudetenspost**

DIE SUDETENDEUTSCHE ZEITUNG, DIE DIE DINGE BEIM NAMEN NENNT!

## Offener Brief an Ex-Außenminister Genscher „Was ist das bereits Erreichte?“

Sehr geehrter Herr Außenminister Genscher, aus der Presse entnahm ich Ihre „Wort für Wort mit Bundesaußenminister Kinkel abgestimmte Erklärung“ zum Sudetendeutschen Tag. Damit ich diese Äußerungen richtig einordnen kann, bitte ich Sie höflich, mir die nachstehenden Punkte zu erläutern:

1. Sie sagten, „daß das Erreichte jetzt aufs Spiel gesetzt werde,... das würde unabsehbare Folgen für Europa, für das deutsch-tschechische Verhältnis und für die in Gang gekommene Versöhnung heraufbeschwören.“ Ihre Hinweise klingen erschreckend und verbreiten Angstgefühle. Was meinen Sie damit konkret? Was ist „das bereits Erreichte“? Welche „unabsehbaren Folgen“ gefährden Europa im einzelnen?

2. Sie verbreiten, „das was Herr Kinkel mit Prag erreicht habe, werde der Geschichte gerecht“. Nach der Wortdeutung heißt gerecht, „in Übereinstimmung mit dem Rechtsempfinden handeln“. Mit welchem oder wessen Rechtsempfinden stimmt das Handeln des Herrn Bundesaußenminister Kinkel überein? Beiliegend händige ich Ihnen vier Dokumente aus: Der Tod in Prag; Der Tod in Pilsen; der Vertreibungsbefehl gegen meine Familie und den Brief meiner Tante Ada Konvalinka. Wie ist also das Rechtsempfinden beschaffen, mit dem Herr Klaus Kinkel die schwe-

ren Rechtsverletzungen zu heilen vermag?

3. Dazu gehört die aktuelle Frage: Wie bringt die Bundesregierung, die mit nichts sonst, als einer verbalen Entschuldigung die tschechischen Vertreibungsverbrechen abwickeln will, in Einklang mit der von ihr erklärten Notwendigkeit, einen Kriegsverbrecherprozeß in Rom gegen den SS-Offizier Priebke zu führen?

4. Weiter heißt es, „man habe eine für beide Seiten akzeptable Behandlung der Vertreibung gefunden“. Was heißt „für beide Seiten“? Das Problem betrifft die BRD, die Tschechei und die Sudetendeutschen. Das sind drei Beteiligte. Oder bedeutet die Reduzierung auf zwei, die Sudetendeutschen haben die Eigenschaft ein selbständiges Rechtssubjekt zu sein, verloren? Wann ist – zutreffendenfalls – die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages vom 14. Juli 1950 verloschen bzw. wurde sie gelöscht?

5. Weiter wird berichtet „in der Entschädigungsfrage sei eine Formulierung gefunden worden, die die Bundesregierung vor eventuellen Klagen schütze“. Was bedeutet das? Betrachtet die Bundesregierung drei Millionen Bürger sudetendeutscher Herkunft als Feinde, vor denen sie sich „schützen“ müsse? Ist weiter daraus zu folgern, daß die deutsche Bundesregierung mit der Tschechei kollabo-

riert und eine gemeinsame Strategie gegen die Rechte der sudetendeutschen Bundesbürger zu entwickeln im Begriff steht?

6. Die Zitate spiegeln im Kern das zur Raubsicherung von Tschechen und Sozialisten entworfene Feindbild von den Sudetendeutschen wider. Daher ersuche ich Sie, öffentlich zu machen, welche Untat die Sudetendeutschen begangen haben sollen, die unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit der Mittel, die Ermordung von 241.000 Frauen, Kindern und Greisen, die Ausraubung und die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Menschen rechtfertigt?

Seit der Nestor der F.D.P., das langjährige Mitglied des Deutschen Bundestages William Borm, ein glühender Agitator für die Brand/Scheel'sche Ostpolitik als schäbiger SED-Agent und Stasi-Spitzel enttarnt wurde, hege ich tiefen Argwohn gegenüber allen Aktivisten aus einer Ecke, in der schillernde Wechsellöser Ton und Richtung bestimmen.

Meine Überzeugung ist, auch die F.D.P. hat das selbstgebastelte Feindbild der Tschechen von den Sudetendeutschen übernommen; gewiß um sich der eigenen nationalen Mitverantwortung zu entledigen. Der verhältnismäßig neue Begriff „Feindbild“ zeichnet ausschließlich die Vorstellung, das Wunschbild, wie ein Feind beschaffen sein muß, den man für seine jeweilige Politik braucht, im Gegensatz

zum realen Feind. Die tschechische Feindbild-Konstruktion ist deshalb von zwei Umständen geprägt:

Erstens, von dem Makel, daß die Tschechen durch ihre massive Kollaboration mit Hitler auf allen Gebieten, im wirtschaftlichen, im technischen, im finanziellen und sogar im bevölkerungspolitischen Bereich zu den größten Profiteuren des Zweiten Weltkriegs gehören und zweitens möchten die Tschechen den Eindruck erwecken, die brutale Behandlung der Sudetendeutschen durch sie wäre berechtigt, und zudem wollen Sie ihre Raffgier verschleiern.

Das ist am erfolgreichsten, wenn man die Minderwertigkeit der Mißliebigen erklärt, wie das seit jeher üblich ist und bei den Christen, Hugenotten, Royalisten, Kapitalisten, Kulaken, den Trotzlisten, Titoisten, Plutokraten, den Armeniern, Juden, jetzt den Kroaten, Bosniern und Tschetschenen gemacht wurde. Immer ist der Ermordete schuld und die größten und übelsten Verbrechen wurden und werden daher stets unter Berufung auf „höhere Werte“ verübt.

Sehr geehrter Herr Außenminister, ich hoffe, Sie stellen sich einer faktenbezogenen Auseinandersetzung und ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Pietsch-Niedermühl, 82152 Krailing

## Klaus muß für Tolerierung durch Sozialdemokraten teuer bezahlen

Tschechiens Sozialdemokraten (CSSD) haben harte Forderungen für die Duldung einer von der bisherigen Mitte-Rechts-Koalition gebildeten Minderheitsregierung benannt. CSSD-Chef Milos Zeman macht die Unterstützung einer Regierung unter dem designierten Premier Václav Klaus von Zugeständnissen abhängig. Klaus müsse die Privatisierungen im Transport- und Energiesektor stoppen. Notwendig seien auch Kompromisse bei den Pensionen, der Gesundheitsvorsorge, Erziehung und Bildung regionaler Selbstverwaltung. Klaus' Bündnis hatte bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus seine bisherige Parlamentsmehrheit eingebüßt und stellt nunmehr 99 (bisher 112) der 200 Abgeordneten. Die erstarkte CSSD verfügt über 61 Mandate.

Bei den Verhandlungen über die Unterstützung einer bürgerlichen Minderheitsregierung hatten die bisherigen Koalitionsparteien den Sozialdemokraten das Amt des Parlamentspräsidenten angeboten. Im Gegenzug sollte die CSSD die Minderheitsregierung unterstützen. Zeman kündigte an, er wolle das Angebot annehmen und persönlich für den Posten kandidieren.

Das neugewählte Unterhaus des tschechischen Parlaments sollte am 17. Juni zu seiner

konstituierenden Sitzung zusammentreten. Eine entsprechende Entscheidung unterzeichnete Staatspräsident Václav Havel. Erst nachdem das Parlament erstmals zusammengetreten und das alte Kabinett zurückgetreten ist, kann laut Verfassung des Staatsoberhaupt einem Politiker den offiziellen Auftrag zur Bildung der neuen Regierung erteilen.

Zeman erklärte, die CSSD bestehe auf der „Nichteinführung“ von Studiengebühren sowie von individuellen Patienten-Konten im Gesundheitswesen. Zudem dürfe das neue Kabinett die Privatisierung der Verkehrsnetze nicht fortsetzen. Diese drei Forderungen seien prinzipiell und bei ihrer Nichterfüllung werde die Sozialdemokratie die künftige Minderheitsregierung nicht tolerieren, sagte Zeman.

Havel hatte Ministerpräsident Václav Klaus aufgefordert, die Verhandlungen über eine von der bisherigen konservativen Koalition gebildete Minderheitsregierung aufzunehmen. Die von den bisherigen Regierungsparteien, der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) von Klaus, der christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL) sowie der rechtsliberalen Demokratischen Bürgerallianz (ODA), gestellte Minderheitsregierung wäre allerdings auf die Duldung durch die CSSD angewiesen. Mit den Vertretern der ex-

tremen Linken bzw. Rechten, den Kommunisten (KSCM) und den Republikanern (SPR-RSC), wollen weder Klaus noch Zeman eine Koalition bilden. Die KSCM stellt 22, die Republikaner 18 Abgeordnete.

Über die von Zeman genannten Forderungen sowie über weitere Zugeständnisse an die Sozialdemokraten sollte nach dem Abschluß der Koalitionsgespräche unter den bisherigen Partnern verhandelt werden. Interesse an einer Regierungsbeteiligung hatten die Sozialdemokraten zunächst nicht bekundet.

### Viele wollen Klaus nicht mehr

Die tschechischen Wähler sind laut einer Umfrage über die Zukunft des bisherigen Premierministers Václav Klaus gespalten. Zwar sind 36 Prozent der Befragten dafür, daß der konservative Politiker im Amt bleibt, doch jeder fünfte will ihn nicht mehr in der Regierung sehen. Laut der Umfrage des Prager soziologischen Instituts Factum sprachen sich aber auch nur 18 Prozent für den Chef der Sozialdemokraten (CSSD), Milos Zeman, als Ministerpräsident aus.

## Budweis: Polizei ermittelt wegen Grabmalschändung

Offensichtlich im Zusammenhang mit den Feiern anlässlich des Jahrestages 1996 des Kriegsendes vom 8. Mai 1945 in Budweis wurde – wie die „Sudetendpost“ bereits berichtete – das Grabmal über den Massengräbern der Vertreibungssopfer auf dem St.-Ottilien-Friedhof in Budweis geschändet. Die örtliche Polizei hat unmittelbar nach der Tat die Ermittlungen gegen die unbekanntenen Täter aufgenommen. Eine Anzeige von seiten des Heimatkreises Budweis erübrigte sich somit auch schon deshalb, weil es sich bei einer Grabschändung, Störung der Totenruhe und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener um sogenannte Officialdelikte handelt, die von Amts wegen zu verfolgen sind. Gegen die ermittelten Täter ist auch von Amts wegen Strafantrag zu stellen. Wegen der Mahnmalschändung hat der Heimatkreis Budweis mit Schreiben vom 16. Mai 1996 Verbindung mit dem Primator (Oberbürgermeister) der Stadt aufgenommen. Eduard Kneissl

## Gepantschtes Benzin

Tanken in der Tschechischen Republik ist zwar extrem billig, allerdings oft mit der Gefahr verbunden, gepantschtes und daher minderwertigen Sprit in den Tank gefüllt zu bekommen. Davor warnt der ARBÖ unter Berufung auf Berichte tschechischer Medien, wonach die Handelsinspektion COI einen Treibstoffskandal aufgedeckt habe. Angeblich pantscht jede zweite Tankstelle in Böhmen und Mähren ihr Benzin, hieß es seitens des Autofahrerklubs. Vor allem die tschechischen Benzinsorten Super, Special und Bleifrei seien von dem Schwindel betroffen. Die staatlichen Inspektoren fanden Diesel, billiges Öl und andere „kostengünstige“ Chemikalien in teilweise gefährlichen Dimensionen beigemischt. „Diese Mischungen schaden mit Sicherheit jedem Motor, warnte der ARBÖ-Chef-techniker. Sein Rat: „Solange hier keine zufriedenstellende Klärung durch die tschechischen Mineralölfirmen und Tankstellenpächter vorliegt, sollte man sein Fahrzeug unbedingt vor Grenzübertritt volltanken und auf den offensichtlich gefährlichen Vorteil des billigen Sprits jenseits der Grenze verzichten.“

## FPÖ-Protest gegen Zwangsslawisierung

In Kalischt (Tschechische Republik) feierte man kürzlich die Renovierung des Geburtshauses von Gustav Mahler und verwehrt dem Präsidenten der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft eine Rede in der Muttersprache des Komponisten, nämlich in Deutsch. Die freiheitliche Wiener NR-Abg. Dr. Susanne Preisinger, Mitglied des Kulturausschusses, erklärte dazu: „Das ist ein ungeheuerlicher Skandal und kommt einer Zwangsslawisierung des Komponisten Gustav Mahler gleich, die schärfstens abzulehnen ist!“

Weiters kritisierte Preisinger, daß der österreichische Botschafter seine Grußworte in vorauseilendem Gehorsam gleich in Englisch an das Publikum richtete. „Tatsache ist, daß man als Kulturpolitiker schon fast den Glauben daran verliert, daß die Kultur ein verbindendes Element darstellt“, erklärte Preisinger.

Diese Vorkommnisse könne man nicht gerade als geeignete Voraussetzungen für einen kommenden Eintritt der Tschechischen Republik in die EU empfinden.

Zu fragen sei auch Außenminister Schüssel, ob nämlich eine solche Vorgangsweise mit seinen Vorstellungen von einem gemeinsamen Europa, in das auch die Tschechische Republik eintreten will, in Einklang zu bringen ist.

## Papst fordert Rückgabe des Kircheneigentums

Vor mehr als 5000 Pilgern aus Tschechien hat Papst Johannes Paul II. kürzlich im Petersdom konkrete Fortschritte in den Verhandlungen zwischen tschechischem Staat und katholischer Kirche gefordert. Der Papst sprach von „Problemen, die noch immer auf eine Lösung warten“, wobei er den „Religionsunterricht in allen Schulen, die geistliche Betreuung der Katholiken in den Streitkräften, in den Krankenhäusern und in den Gefängnissen und die Rückerstattung der kirchlichen Güter, die vom früheren Regime unrechtmäßig enteignet wurden“, nannte.

Die Eigentumsrückgabe sei für die Entwicklung der kirchlichen Tätigkeit in Tschechien unerlässlich, unterstrich der Papst. Er ermutigte die tschechische Bischofskonferenz, die Verhandlungen fortzuführen und appellierte zugleich an die politisch Verantwortlichen, zu einer „gutwilli-

gen, offenen und ernsthaften“ Zusammenarbeit zu finden. Eine solche Zusammenarbeit liege nicht nur im Interesse der Kirche, sondern aller Bürger. Dem Appell des Papstes kurz nach der Neuwahl des tschechischen Abgeordnetenhauses wurde besondere Bedeutung zugemessen.

Die tschechische Wallfahrt nach Rom bildete den Auftakt für das Adalbert-Millenniumsjahr, mit dem des Heiligen Adalbert (Vojtech) gedacht wird, der von Böhmen über Ungarn bis ins alte Preußen eine bedeutende Rolle bei der Evangelisierung Mitteleuropas gespielt hatte. Mit der Wallfahrt wollten Tschechiens Katholiken dem Papst auch für die im Vorjahr bei seiner Pastoralreise nach Prag und Olmütz erfolgte, von den protestantischen Kirchen heftig kritisierte Heiligsprechung von Jan Sarkander und Zdislava von Lemberk danken.

## KP-Regime ließ deutsche Grenze fingieren

Eine ungewöhnlich perfide Vorgangsweise des kommunistischen Geheimdienstes StB in der ehemaligen Tschechoslowakei ist nach 47 Jahren bekannt geworden. Nach der Machtergreifung durch die Kommunisten am 25. Februar 1948 seien hunderte Bürger in den Jahren 1948 und 1949 vom StB über eine fingierte deutsche Grenze gelockt, um dann verhaftet und verhört zu werden, berichtete Zdenek Valis vom Amt für Dokumentation und Aufklärung der Verbrechen des Kommunismus (UDV). Nach dem KP-Putsch wollten sich zehntausende Regime-Gegner vor der sich abzeichnenden beziehungsweise bereits einsetzenden Verfolgung ins Ausland retten. Im Glauben, sich auf deutscher Seite zu befinden, gaben die Opfer vermeintlichen deutschen Polizisten und amerikanischen Soldaten bereitwillig Auskunft. In Wirklichkeit wurden sie aber von verkleideten StB-Mitarbeitern befragt. Originalgetreue Uniformen stellte das Filmstudio Barandov in Prag zur Verfügung. Diese Methode brachte nicht nur die Opfer hinter Gitter, sondern auch dem StB nach Valis Angaben wertvolle Informationen sowie größere Mengen Devisen ein. Der Besitz der Opfer sei nach der Verhaftung konfisziert worden, erklärte Valis. Einige der Republik-Flüchtlinge seien sogar hingerichtet worden. Auch in den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren wurden noch Menschen hingerichtet, zu Haftstrafen verurteilt und enteignet.

# Die „Lynchjustiz“ der Tschechen

Als im Mai 1945 der Krieg zu Ende war, begann das grauenvolle Wüten der Tschechen unter der deutschen Bevölkerung, besonders in Prag war dieses sehr arg, aber auch in anderen Städten und Dörfern wurden die Deutschen zum „Freiwild“! Der tschechische Mob ergötzte sich an den Leiden der gemarterten Menschen, ihr Bitten und Flehen war umsonst, unter entsetzlichen Qualen mußten sie den Tod erleiden! Das finstere Mittelalter war zurückgekehrt! Die Menschen von damals wurden in ihrem blinden Haß auf alles Deutsche, aufgehetzt vom höchsten Mann des Staates – Dr. Beneš – zu „Furien“! Der folgende Bericht eines Zeitzeugen, des tschechischen Schachgroßmeisters Ludek Pachmann, der die Mai-Tage 1945 in Prag miterlebte, schildert die damaligen Ereignisse wie folgt:

„Am Sonntag, 13. Mai 1945, um 11 Uhr vormittags, kam Dr. Beneš aus seinem Londoner Exil am Masaryk-Bahnhof in Prag an. Vorher hat er von London aus Richtlinien an das tschechische Volk herausgegeben: „In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden...“, der Umsturz muß gewaltsam, muß eine gewaltige Volksabrechnung mit den Deutschen... ein blutiger, unbarmherziger Kampf sein!“ Wie nirgends

zuvor in der Welt zeigte sich bei ihm der über alles hinausgehende Haß in einem unvorstellbaren Ausmaß! Auf seinem Wunsch und ihm zu Ehren wurden am Wenzelsplatz reihenweise deutsche Soldaten, verkehrt, mit dem Kopf nach unten, an Säulen, Bäumen und Anschlagtafeln lebend aufgehängt und mit heißem Teer beschmiert! Als Beneš in seinem Wagen erschien, ertönten Kommandorufe. Die Soldaten überschüttete man gleichzeitig mit bereitgestelltem Benzin oder Öl und zündete sie an. Die in ihrer Todesangst aufschreienden Soldaten wurden durch „Hochrufe“ auf den Präsidenten mit „Nazdar“ zum Teil übertönt. Um die lebenden Fackeln johlten und tanzten tschechische Frauen. Langsam fuhr Beneš durch das Spalier brennender Deutscher. Die fürchterlichen Schreie hallten durch ganz Prag und lockten immer mehr zu solchen Schandtaten an. Die Schreienden wurden durch Knüppel, Eisenstangen und Stöcken zum Schweigen gebracht. Unkenntliche, verbrannte, blutige Fleischmassen blieben zurück! Danach zwang man Deutsche, die halbverkohnten Leichen herunterzunehmen! Verbranntes Fleisch löste sich und blieb an den Händen kleben. Dann wurde befohlen, die Füße der Toten anzufassen und in die Stefangasse zu schleifen, wo sie neben vie-

len anderen auf einem Lastwagen abtransportiert wurden. Wohin die Leichen gebracht wurden, konnte nicht ermittelt werden. – Bereits am 10. Mai wurden erstmals „Probefackeln“ veranstaltet. Bei der Einmündung der Wassergasse fing es an. Hier wurden drei deutsche Soldaten an der großen Reklame-tafel verkehrt aufgehängt, mit Benzin über-gossen und lebendig verbrannt. Weil sie vor lauter Schmerz fürchterlich schrien, wurden ihre Köpfe bis zur Unkenntlichkeit blutig geschlagen! – In den Prager Bordells wurden Orgien gefeiert. Dazu suchten die Tschechen Deutsche mit Intelligenzberufen aus! Ihnen wurden die Kleidungsstücke heruntergerissen bis sie nackt da standen. Arme und Beine wurden festgebunden und dann begannen sexuelle Martern, die nicht zu beschreiben sind!

Soweit dieser unvorstellbare, jedweder menschlicher Verhaltensweisen zuwiderlaufende Bericht! Er gibt davon Zeugnis ab, was sich damals abspielte und wozu Menschen fähig sind, wenn das „Böse“ in ihnen die „Oberhand“ gewinnt! Mögen all diese Grausamkeiten nicht vergessen werden und in die Annalen der Geschichte eingehen!

(Quellennachweis: „Heimatbrief Saazerland“) Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Korruption beim Bau des Atomkraftwerkes Temelin?

Ein Korruptionsskandal scheint sich um das südböhmische in Bau befindliche Atomkraftwerk Temelin anzubahnen. Wie die tschechische Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ unter Berufung auf polizeiliche Quellen berichtete, ermittle die Exekutive gegen ein nicht näher genanntes Vorstandsmitglied der Tschechischen Energiegesellschaft (CEZ) – des Betreibers der meisten Kraftwerke des Landes – wegen Annahme von Schmiergeldern im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Meilers. Wofür konkret und in welcher Höhe die Bestechung erfolgt sein soll, sei nicht bekannt, da die Behörden dazu keine Informationen geben wollten, nachdem es sich um das „empfindlichste Ressort der tschechischen Wirtschaft“ – nämlich um die Atom-industrie – handle, schreibt das Blatt.

Die Polizei habe nur angedeutet, der Verdacht bestehe im Zusammenhang mit einem Auftrag, den einer der Lieferanten Temelins – der amerikanische Konzern Westinghouse – letztendlich nicht erhalten habe. Westinghouse stellt bereits das Sicherheits- und Kontrollsystem im Wert von 220 Millionen Dollar (2,2 Milliarden Schilling / 733 Millionen DM) sowie die erste Ration des atomaren Brennstoffs. Der Hauptlieferant für Temelin ist die tschechische Gesellschaft Skoda Praha. Das bezichtigte CEZ-Vorstandsmitglied wies jede Schmiergeld-Beschuldigungen zurück.

Der Verdacht basiert auf einer Aussage des Vertreters der amerikanischen Konsultationsfir-

ma CDI International in Tschechien (CDI International hat laut dem Blatt mit Westinghouse einen zweitwöchigen Kontrakt über die Konsultationsdienstleistungen), Jan Vadlejš, wonach das CEZ-Vorstandsmitglied Bestechungsgelder angenommen habe – von wem, wird eher kryptisch umschrieben: „Es hängt, sagen wir, mit Skoda Praha und Temelin zusammen. Es ging einfach um die Annahme irgendeines Schmiergeldes“, erklärte CEZ-Pressesprecher Miroslav Novak, der zugleich erklärte, Vadlejš habe diese Vorwürfe bereits mehrmals erhoben, allerdings nie bewiesen.

Die CEZ hat deswegen gegen Vadlejš bereits früher Strafanzeige wegen Verleumdung eingereicht. Der Vertreter von Westinghouse in Tschechien, Gabe Toth, wollte sich zu dem Vorfall zunächst nicht näher äußern. Die Firma Westinghouse sei über die Klage gegen Vadlejš erst kürzlich informiert worden und kenne darüber keine Einzelheiten, sagte Toth und fügte hinzu, sein Unternehmen „kann auf keinen Fall einen Streit zwischen zwei anderen Seiten kommentieren“.

Der US-Konzern Westinghouse hat die Vorwürfe zurückgewiesen, wonach die Firma im Kampf um Aufträge für das AKW möglicherweise betrügerisch vorgegangen sei. Nach Angaben eines Konzernsprechers, dessen Worte die Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ zitierte, hat Westinghouse die Kontrakte auf ehrliche Art gewonnen.

## Ackermann-Gemeinde: Prag soll endlich Dialog aufnehmen

Die Ackermann-Gemeinde bleibt dem Vermächtnis ihrer Gründer treu, das sie auch heute und in Zukunft zur Versöhnung mit dem tschechischen Nachbarvolk und zu einer Gestaltung des Nachbarschaftsverhältnisses in Frieden und Freiheit verpflichtet.

Sie redet und handelt aus der im Glauben verankerten Überzeugung, daß jede Versöhnung mit dem Nachdenken über die eigenen Versäumnisse und Fehler und mit dem Bekenntnis eigener Schuld beginnt.

Die Ackermann-Gemeinde dankt allen ihren tschechischen Partnern, der katholischen Kirche in der Tschechischen Republik, insbesondere den tschechischen Bischöfen, für alle mutigen Worte und Zeichen ihrer aufrichtigen Verständigungsbereitschaft.

Sie appelliert an alle verantwortlichen tschechischen Politiker, sich endlich zum freimütigen Dialog ohne Vorbedingungen mit allen Sudetendeutschen, insbesondere mit ihrem Repräsentanten im Sudetendeutschen Rat, bereit zu finden. Die beabsichtigte Erklärung, über die die deutsche und die tschechische Regierung zur Zeit verhandeln, kann keinen wie auch immer gearteten Schlußstrich unter die Geschichte ziehen.

Die Erklärung wird ein weiterer Schritt auf dem Weg zum Ausgleich und zur Verständigung sein. Nach Überzeugung der Delegierten der Ackermann-Gemeinde wird danach die Arbeit

an einer zukunftsorientierten Gestaltung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft auch offiziell beginnen. Ungeachtet aller offenen Fragen sollten die deutsche und die tschechische Regierung schon heute das jetzt Machbare auf den Weg bringen. Die Ackermann-Gemeinde fordert,

- die deutsch-tschechische Stiftung einzurichten, ihre Aufgaben zu definieren und sie mit ausreichenden Mitteln auszustatten;
- ein deutsch-tschechisches Dialogforum zu installieren, um die notwendigen, auch offiziellen Gespräche zu beginnen;
- schnellstens für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch die notwendigen Einrichtungen zu schaffen, um den erforderlichen Umfang und die inhaltliche Gestaltung des Jugendaustausches zu sichern;
- die deutsch-tschechischen Begegnungszentren in der Tschechischen Republik weiter auszubauen und sie auf Dauer als Begegnungsstätten zu sichern;
- die Zusammenarbeit in den Euroregionen entlang der sächsischen und bayerischen Grenze zu fördern und sie in ihren Funktionen und Kompetenzen auszubauen.

Die Ackermann-Gemeinde bietet auch in Zukunft ihre Dienste an, um in vielen kleinen Schritten dem Ziel der Aussöhnung zwischen dem tschechischen und dem deutschen Volk näherzukommen. (DOD)

## Auch Bayern und Tschechien dabei

Nach dem erfolgreichen Engagement bei der GiroCredit Prag hat die Allgemeine Sparkasse Oberösterreich (ASK) nun einen weiteren zukunftsorientierten Schritt gesetzt. Der ASK ist es gelungen, für ein Oberösterreich und Salzburg umspannendes Kooperationsmodell die Salzburger Sparkasse und die Erste Österreichische Spar-Casse (Mehrheitseigentümer der Salzburger Sparkasse) als Partner zu gewinnen.

Die Erste Österreichische Spar-Casse Bank AG und die Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bank AG gründen gemeinsam in den nächsten Monaten eine Aktiengesellschaft (Einlage jeweils 500.000 S). Die Kooperationspartner wollen gemeinsam den bayerischen Markt bearbeiten und die daraus resultierenden Kostenvorteile nutzen.

Auch am tschechischen Markt will man unter Einbindung der GiroCredit Prag künftig gemeinsame Strategien entwickeln.

## Die Geduld hat Grenzen

Die Landesgruppe Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat auf ihrer Landesversammlung am 14. April 1996 in Esslingen am Neckar einstimmig folgende Entschließung verabschiedet:

Mit großer Sorge haben wir Sudetendeutschen in den letzten Tagen Pressemeldungen insbesondere in der „Welt“, der „F.A.Z.“ und der „Süddeutschen Zeitung“ zur Kenntnis nehmen müssen, wonach man sich bei den deutsch-tschechischen Verhandlungen nun offenbar doch auf eine „Schlußstrich-Erklärung“ geeinigt haben soll, in der sich die tschechische Seite lediglich von den Exzessen bei der Vertreibung, nicht aber von der Vertreibung selbst sowie von den völkerrechtswidrigen „Beneš-Dekreten“ und dem menschenrechtsverachtenden Amnestiege-

setz distanzieren will. Mit Rücksicht auf die Betroffenen soll diese gemeinsame Erklärung aber erst nach den tschechischen Parlamentswahlen und dem „Sudetendeutschen Tag“ veröffentlicht werden.

Angesichts der aktuellen weltweiten Verurteilung und der Bemühungen um eine Rückgängigmachung der „ethnischen Säuberungen“ im ehem. Jugoslawien wäre eine solche Erklärung ein ungläublicher Affront gegen die jüngsten Resolutionen der UN-Menschenrechtskommission zu Vertreibung, Heimat-, Rückkehr- und Wiedergutmachungsrecht. Wir Sudetendeutschen würden darin außerdem einen Verrat an unserer bisherigen loyalen Haltung gegenüber den Bundesregierungen sowie eine Mißachtung unserer stets auf friedlichen Ausgleich gerichteten Bemühun-

gen einer Aussöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn sehen, wie sie zum Beispiel in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ 1950 schon zum Ausdruck kommen. Die innenpolitischen Folgen einer solchen Enttäuschung wären unabsehbar.

Die Landesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg bittet daher den Sprecher und die verantwortlichen Gremien der Volksgruppe, der Bundesregierung unverzüglich die tiefe Sorge der Sudetendeutschen über die sich abzeichnende Entwicklung vorzutragen, sie unmißverständlich an den Rechtsstandpunkt der Sudetendeutschen zu erinnern und ihr die Folgen einer Mißachtung dieser Positionen vor Augen zu führen. Die Geduld unserer Landsleute ist nicht unbegrenzt.

# Niederösterreich stöhnt unter Kaufkraftabfluß nach Tschechien

Das niederösterreichische Grenzland leidet bekanntermaßen unter dem Kaufkraftabfluß in Richtung Tschechien. Duty-Free-Shops, die unmittelbar hinter den Grenzbalken aus dem Boden schießen, billigeres Warenangebot und niedrigere Produktionskosten lassen Konsumenten und Unternehmen ins Nachbarland ausweichen. Kurzfristig müsse man dieser Entwicklung mit Nischenprodukten, neuen Ideen und Produktqualität begegnen, sagte der Präsident des Österreichischen Gemeindebundes und niederösterreichischer Landtagspräsident, Franz Romeder (V). Patentrezept hatte aber auch der gebürtige Grenzlandbewohner aus dem Waldviertel (Schweiggers, Anm.) keines anzubieten: Auf lange Sicht könne man nur hoffen, daß „Preise, Löhne und Lebensstandard in Tschechien steigen. Erst dann wird sich eine für beide Seiten positive Partnerschaft entwickeln.“

Die Euphorie der Bewohner des Grenzlandes nach der Ostöffnung 1989/90 hat sich gelegt.

Elektrogeräte und „Luxusartikel“, die in den ersten Jahren manchen Gemeinden Umsatzzuwächse von bis zu fünf Millionen Schilling pro Monat brachten, sind mittlerweile auch in Tschechien und noch dazu viel billiger zu haben. Der „Einkaufstourismus“ läuft heute in die andere Richtung: „Nicht nur die Bevölkerung des Grenzlandes, sondern bis in den Raum Wien“ nütze die günstigen Konsumangebote im nördlichen Nachbarstaat kräftig, so Romeder. Der Kaufkraftabfluß macht nicht nur Tankstellen und Trafiken, sondern fast allen Unternehmen im Einzugsbereich der rund 400 km langen Landesgrenze mit Tschechien zu schaffen. Auch viele Gastronomie-, Lebensmittel- und Dienstleistungsbetriebe sowie Holz- und Baustoffindustrie in Bezirken wie Gmünd, Waidhofen an der Thaya, Horn oder Hollabrunn müssen Umsatzrückgänge von bis zu 75 Prozent hinnehmen. Ein möglicher Weg aus der Abwanderungskrise seien Versuche wie der internati-

nale Gewerbepark in Gmünd – Česke Velenice. Auf niederösterreichischer Seite sollen High-Tech und Verwaltung angesiedelt werden, von Tschechien können die Unternehmen billigere Arbeitskräfte anwerben, so Romeder.

Ein wichtiges Anliegen abseits der Probleme mit Einkaufstourismus und Abwanderung sei die Franz-Josefs-Bahn. „Sie ist eine der wichtigsten internationalen Verbindungen für das Grenzland schlechthin und soll jetzt zur reinsten Nebenbahn verkommen“, kritisierte Romeder. Das Hauptproblem aus seiner Sicht: Die Fortsetzung der Strecke von der Landesgrenze bis Prag sei in zu schlechtem Zustand für den internationalen Zugverkehr. Tschechien habe den Ausbau der 50 km langen Verbindung bis zum Jahr 2000 versprochen. Von österreichischer Seite müsse jetzt alles für die Umsetzung dieser Ankündigung und für den Erhalt der Franz-Josefs-Bahn als internationale Verbindung getan werden, forderte Romeder.

## Znaimer-Treffen

Die Landsmannschaft „Thaya“ führt am Samstag, dem 17. August 1996, am Vortag des Treffens in Unterretzbach, einen Autobus von Wien über Lechwitz und Taßwitz nach Znaim (Mittagessen im Hotel beim Theater), wo um 16 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Niklas zum ersten Mal seit unserer Vertreibung eine Messe in deutscher Sprache zum Gedenken an die ehemaligen deutschen Einwohner Znaims gefeiert wird.

Konzelebranten sind: Dechant Kons.-Rat Friedrich Polzer, Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann, P. Franz Peer OSFS, P. Georg Filzwieser und der Hausherr Vikar Bartos. Alle Südmährer, insbesondere alle Znaimer, sind herzlich eingeladen! Abfahrt um 8 Uhr, Wien XV., Hütteldorferstraße 1 (Stadthalle). Bitte um rascheste Anmeldung in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft „Thaya“, in 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Telefon 812 39 53.

## Volkstanzfest der SDJ Wels

Der Pfarrsaal St. Stephan in Wels-Lichtenegg war diesmal etwas zu klein, um die vielen Gäste beim Volkstanzfest am 1. Juni aufzunehmen. Viele Gruppen von auswärts stellten ein volkstanzbegeistertes Publikum. Linz, Weißkirchen, Wildenau/Innviertel, Passau, um die größten zu nennen. Am weitesten waren Personen aus Salzburg, München und Heidelberg angereist. Erfreulich auch der Besuch zahlreicher Landsleute aus dem Bezirk Wels. Beim Auftanz zu Beginn des Festes hat Frau Vizebürgermeister Adele Podlaha ganz begeistert mitgemacht. Stadtrat Klingelhuber war mit seiner Gattin dagegen begeisterter Zuschauer. Vom Verband der Donauschwaben konnte diesmal Konsulent Anton Tiefenbach mit einer Abordnung begrüßt werden. Von einer anderen Veranstaltung kommend, ist noch die Abgeordnete zum oberösterreichischen Landtag, Anna Eisenrauch, im Laufe des Abends erschienen. Vom Buffet aus sah sie dem munteren Treiben auf der Tanzfläche zu. Dabei ließ sie sich die von ehemaligen Mitgliedern der SDJ vorbereiteten Speisen und Getränke schmecken (bei der vorigen Veranstaltung gab es nichts zu essen und zu trinken). In diesem Zusammenhang sei den jungen Leuten hinter der Theke recht herzlich gedankt. Ebenso den Damen und Herren von der SL,

daß die Versorgung der Gäste so vorzüglich geklappt hat.

Das Tanzprogramm war bunt gemischt, von leichten bis schwierigen Tänzen war alles vertreten. Da von jeder Seite mehr gewünscht wurde, zeigte sich, daß die Mischung gerade richtig war. Es wurden auch Tänze zum Lernen vorgezeigt, darunter etliche sudetendeutschen Ursprungs. Zum Beispiel ein Tanz aus dem Egerland, den die Volkstanzgruppe Böhmerwald dann am nächsten Tag beim Landesvolkstanztreffen in Ansfelden mit Erfolg vorgeführt hat. Einer der Höhepunkte des Abends war zweifellos die Darbietung des Thalheimer Männer-Volksliedextettes. Schöne, wohlklingende Stimmen und etliche beschwingte alte Volkslieder begeisterten die Besucher sehr nachhaltig, ebenso waren die Spieler der Linzer Tanzmusi ein Garant für das gute Gelingen dieses Tanzfestes. Zufriedene Gesichter entschädigten die Veranstalter für die Mühen, die so ein Fest vorher und nachher verursachen. Sie ermutigen aber auch, dieses Tanzfest im nächsten Jahr wieder zu veranstalten. Zumal dieses Fest in der Öffentlichkeit gut angekommen ist und zusammen mit dem Sommerfest der SL (Sonntag, 23. Juni) eine positive Wirkung für unsere Volksgruppe erzielt. R. Ruprecht

## Sommerakademie Volkskultur 1996

Wir erlauben uns, Sie schon jetzt auf die heurige „Sommerakademie Volkskultur 1996“ mit dem Untertitel „Spiele – Phantasie und Strategie“ hinzuweisen!

Die Sommerakademie Volkskultur wurde vor fünf Jahren vom damaligen Wissenschaftsminister Dr. Erhard Busek ins Leben gerufen. Die seriöse Auseinandersetzung mit dem Bereich Volkskultur war der ursprüngliche Auftrag und es ist in den vergangenen Jahren gelungen, die vielfältigen Zugänge zum Thema theoretisch und praktisch zu diskutieren und darzustellen. Referenten aus den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen sowie aus der Volkskulturpflege waren ausschlaggebend dafür, die Sommerakademie zu einem anregenden und niveaувollen Forum wachsen zu lassen.

Vom 16. bis zum 23. August 1996 werden in der Bundeserziehungsanstalt im Schloß Traunsee, 4810 Gmunden, vormittags Referate im Rahmen des Hochschulkurses stattfinden, nachmittags Podiumsdiskussionen und Workshops. Das Abendprogramm rundet thematisch die Veranstaltung ab und kooperiert mit dem Kultursommer Altmünster. Das Eröffnungsreferat wird heuer von Dozent Dr. Konrad Paul Liessmann mit dem Titel „Katz und Maus – schöne Spiele, gefährliche Spiele – tödliche Spiele“ gehalten.

Nähere Informationen erhalten Sie im Organisationsbüro bei Daniela Schwarz, 1050 Wien, Siebenbrunnengasse 44, Tel. 0 222/544 00 44, Fax. DW 7.

## 47. Treffen der Böhmerwäldler

Samstag, 29. Juni, 15 Uhr: Hauptveranstaltung im Festsaal des neuen Rathauses, Hauptstraße 1–5, Linz-Urfahr. Eröffnung und Begrüßung durch den Verbandsobmann Konsulent Josef Wiltschko. Grußworte von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Bürgermeister Dr. Franz Döbush, Ingo Hans, Vorsitzender des Deutschen Böhmerwaldbundes. Festansprache: Bernd Posselt, Mitglied des Europäischen Parlaments und Vizepräsident der Paneuropa-Union Deutschland. Mitwirkende bei der musikalischen Umrahmung: Sudetendeutscher Singkreis unter Leitung von Konsulent Lilo Sofka-Wollner – Mühlviertler Rockaroas-Musi unter Leitung von Johann Perlwieser – gemütliches Beisammensein. Sonntag, 30. Juni, 9.15 Uhr: Stifterehrer vor dem Landhaus, Promenade. Kranzniederlegung und Ansprache von W. Hofrat i. R. Dr. Karl Pömer. 10 Uhr: Festmesse in der Ursulinenkirche, Landstraße, zelebriert von Domprobst Prälat Gottfried Schicklberger, unter Mitwirkung anwesender Heimatpriester. 11 Uhr: Ausklang im „Klosterhof“, Landstraße.

Aus Anlaß des Böhmerwäldler Heimatfestes 1996 wird vom 22. bis 30. Juni 1996 im neuen Rathaus (Eingangsbereich) die Ausstellung „Kunstbesitz im Böhmerwald“ gezeigt. Eröffnung am 22. Juni, 10 Uhr, geöffnet jeweils von 10 bis 17 Uhr.

## Tschechien oder Tschechei?

Nach dem zweimaligen Zusammenbruch der Tschechoslowakei in Friedenszeiten mußte neben der wieder neuerstandenen Slowakei auch für den tschechischen Reststaat eine neue Bezeichnung gefunden werden. Das volkstümliche „Tschechei“ wurde von zeitgemäßen Kreisen abgelehnt, da es zu sehr an die „Resttschechei“ der nationalsozialistischen Herrschaft erinnere. Während in weiten Kreisen des Volkes die Bezeichnung „Tschechei“ beibehalten wurde, einigten sich Medien und Politiker schließlich auf „Tschechien“.

Die „Salzburger Volkszeitung“ vom 1. April 1993, Seite 4, „Zeitgeschichte“, berichtete in ihrem Artikel „Wie 1941 der Name ‚Tschechien‘ erfunden wurde“.

Im Herbst 1941 erschien in den USA das Buch „Germany must perish“ (Deutschland muß ausgelöscht werden) von Theodor Kaufmann, einem von blinden Haß gegen alles Deutsche beseelten amerikanischen Politiker. Noch bevor sich die USA mit Deutschland im Kriegszustand befand, zeigte Kaufmann in seiner Publikation eine Karte, auf der der Name „Czechia“ aufscheint, der englische Ausdruck für „Tschechien“. Ebenso bezeichnend in Richtung Zerstückelung Deutschlands ist auch die Schrift von Lois Nizer „What to do with Germany?“ (Was sollen wir mit Deutschland machen?), erschienen 1943/44 in den USA, zu verstehen.

Das Original der genannten Karte ent-

deckte vor einigen Jahren der Historiker Dr. Alfred Schickel von der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt in der Roosevelt-Bibliothek in Hyde Park im Staate New York.

Bemerkenswert ist, daß auf dieser Karte mit der (übersetzten) Überschrift „Landkarte, die die mögliche Zerstückelung Deutschlands und die Aufteilung seines Gebietes zeigt“, gar nicht mehr vorhanden ist. Sein nördlicher Teil bis kurz vor Berlin ist zu Holland geschlagen; Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schlesien und Brandenburg gehören bereits zu Polen; das Gebiet südlich einer Linie Essen – Erfurt und dann bis zur österreichischen Grenze ist französisch. Tschechien mit Leipzig und Dresden im Norden sowie mit fast ganz Österreich grenzt an Polen, Holland, Frankreich, die Schweiz (die auch Tirol, Vorarlberg und Teile des südlichen Bayerns umfaßt), Italien, Jugoslawien, Ungarn und die Slowakei. Bei aller sonst überschießenden Phantasie sah der Deutschenhasser also schon 1941 richtig voraus, daß die Slowaken nicht mit den Tschechen zusammen in einem Staat bleiben wollen.

Vergeblich sucht man auf dieser Karte die Bezeichnung „Austria“! In Zukunft sollte man nicht die Bezeichnung „Tschechien“ für den tschechischen Reststaat verwenden, sondern beim volkstümlichen „Tschechei“ bleiben, weil die Erstbezeichnung auf Kaufmann zurückgeht.

## Schulbücher bitte nicht wegwerfen!

Wieder nähern wir uns einem Schuljahrsende und verschiedene Schulbücher werden nicht mehr gebraucht und wandern zum Altpapier! Natürlich haben wir auch keine besondere Freude an den sogenannten „Wegwerf-Schulbüchern“, die uns jährlich an die 800 Millionen Schilling an Steuergeldern kosten. Wir haben eine besondere Verwendung dafür – daher nicht zum Altpapier geben! In zahlreichen Orten im Sudetenland gibt es etliche Kindergärten und auch deutsche Schulen bzw. Klassen mit Deutschunterricht. Und Schulbücher können auch zum Lesen herungereicht werden.

Wir – das sind „Sudetenland 2000“, der VdSt Sudetia und die SDJÖ – sammeln solche Schulbücher (bitte keine zerrissenen oder zerfledderten Bücher zu diesem Zweck) und leiten diese Bücher weiter! Senden Sie Schulbücher (bitte keine anderen Bücher – ausgenommen gute Kinder- und Jugendbücher) aus ganz Österreich an den VdSt Sudetia, Kandlgasse Nr. 3/1, 1070 Wien (bitte Pakete bezahlen, nicht per unfrei aufgeben, da wir nicht viel Geld zur Verfügung haben). Selbstverständlich können Bücher auch persönlich abgegeben werden – jeden Mittwoch in der Kandlgasse 3/1, ab 18 bis 21 Uhr. Falls im Raum Wien ganze Schulklassen Bücher abzugeben haben bzw. es sich um

eine umfangreiche Auswahl (so ab zirka 15 bis 20 Stück) handelt, besteht unsererseits die Möglichkeit der Abholung (weniger können leider nicht geholt werden, da dafür die Kosten zu hoch sind). In diesem Fall rufen Sie uns an einem Mittwoch (18 bis 21 Uhr) unter der Telefonnummer 96 19 13 an! Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Mithilfe im Interesse der in der Heimat verbliebenen Landsleute und vor allem deren Kinder und Enkelkinder! Sie sehen – nicht mehr gebrauchte Schulbücher werden bei uns noch benötigt!

## Zettwinger Pfarrtreffen

Am 10. und 11. August findet in Leopoldschlag das Zettwinger Pfarrtreffen statt. Samstag, 14 Uhr in Zettwing: Kapellen- und Friedhofsandacht; 20 Uhr: Heimatabend in Mardetschlag. Sonntag, 9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leopoldschlag; 14 Uhr: Heimmattreffen in Mardetschlag.

## Das Böhmerwaldmuseum dankt den Spendern und Gönnern

In einem Zeitalter, in dem die materialistische Auffassung sichtlich vorherrschend erscheint, in dem das Denken, Fühlen und Wollen, entfremdet von der Gemeinschaft, vorwiegend auf das Ich bezogen ist und vor allem der eigene wirtschaftliche Vorteil der maßgebenden Wertebemessung unterliegt, ist es eine begrüßenswerte, erfreuliche Wohltat, wenn Menschen wider dieser Lebenseinstellung aus edlen, selbstlosen Beweggründen einen idealen Standpunkt äußern und durch ihr Verhalten unter Beweis stellen.

Eine solche heute fast in Frage geratene geistige Grundeinstellung menschlichen Verhaltens ist mir als Obmann des Böhmerwaldmuseums vor kurzem erfreulicherweise begegnet: Als Verfasser des in der „Sudetenpost“ vom 23. Mai 1996 veröffentlichten Beitrages betreffend die Wiedereröffnung des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube nach der Wintersperre und die Verlängerung der Ausstellung „50 Jahre Vertreibung der Sudetendeutschen“ habe ich von Herrn Rudolf Hamm, wohnhaft in Zirndorf, Deutschland, einen achtenswerten Brief erhalten, in dem er u. a. zu meinen Ausführungen seine anerkennende volle Zustimmung ausdrückt und zudem dem Böhmerwaldmuseum und der Erzgebirger Heimatstube eine namhafte Spende zuteil werden läßt. Herr Hamm schreibt mir überdies in dem Brief, daß sein Geburtsort Heinrichsgrün ist, der zum Kreis Graslitz gehört. Er habe noch vor dem Tod seines Vaters mit dessen Hilfe einen Stadt- und Umgebungsplan der „schönen, kleinen Stadt Heinrichsgrün“ gezeichnet. Es sei ihm gelungen, nahezu alle alten Flurnamen seiner Heimat in einen Plan aufzunehmen; durch diese Aufzeichnungen sind die Geschichtslügen der Tschechen auf historischer Grundlage eindeutig widerlegt. Hinsichtlich der sich in der nächsten Zeit zeigenden politischen Entwicklung äußert sich Herr Hamm zuversichtlich. Das Innere des Briefes schmückt eine Aufklebemarke mit dem Wappenbild von Heinrichsgrün.

Für diesen ungewöhnlichen Brief und die hochherzige Geldspende darf ich somit Herrn Hamm, was mir erlaubt sei, unabhängig von einem gesonderten Schreiben, im Wege der „Sudetenpost“ meinen aufrichtigen Dank übermitteln.

Der Besonderheit wegen sei diese erfreuliche Begebenheit hier festgehalten, die „Treue um Treue“ erweist, die das Band der Gemeinschaft flicht, mit dem die Tat helfende Kraft in sich schließt.

Ausgehend von diesem Einzelfall, sei außerdem erlaubt, hervorgehoben den besonderen Dank abzustatten an:

1. die Stadt Wien für wiederholte Zuweisung

namhafter Förderungsbeträge. Durch die gewährte finanzielle Hilfe konnte 1995/96 die Ausstellung „50 Jahre Vertreibung der Sudetendeutschen“ ins Leben gerufen werden. Der außerordentliche Dank gilt hier vor allem dem Leiter der Mag.-Abt. 7 – Kultur, Herrn OMagRt Dr. Bernhard Denscher und Herrn Dr. Huber Chr. Ehalt;

2. das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten für finanzielle Unterstützung, insbesondere zur Abdeckung des in letzter Zeit wesentlich erhöhten drückenden Mietzinses für die Museumsräume;

3. den Deutschen Böhmerwaldbund unter der Leitung von Herrn Ingo Hans für finanzielle Unterstützung zur Förderung;

4. den Allgemeinen Deutschen Kulturverband, Vorsitzende Frau Gertrude Schuller und die Österreichische Landsmannschaft, beide Fuhrmannngasse 18a, 1080 Wien, für die Gewährung eines Förderungsbetrages in beachtlicher Höhe;

5. den Landesverband für Wien, NÖ. und Burgenland der SLÖ unter der Führung von Herrn Adalbert Schmidl, der auch dem Verein der Erzgebirger in Wien als Obmann vorsteht, für einen Unterstützungs- und Förderungsbetrag;

6. den Böhmerwaldbund Wien mit seinem hervorragenden, hochgeachteten und beliebten Obmann Herrn Schulrat Fritz Schattauer und die Vereinigung „Hochwald“ unter der Leitung der sehr verehrten und lebenswürdigen Frau Marie Prinz für die wiederholten finanziellen Zugaben, die auch wesentlich dazu beitragen, den Weiterbestand und die Ausstattung der Museumseinrichtung zu sichern und zu fördern.

Namentlich unbenannt, aber nicht unbedankt sei hier nicht zuletzt die große Zahl der geschätzten hilfreichen Mitglieder, der Gönnern und der Freunde angesprochen, die insbesondere durch Spenden hilfreich zur Seite stehen bzw. durch persönliche Mithilfe und uneigennützigem Einsatz der Heimatsammlung oftmals notwendige und dankbare Dienste erweisen. Ihnen allen aufrichtigen Dank. In dem Zusammenhang ergeht die wiederholte Bitte, diese unsere Heimatsammlung nicht zu vergessen und sie durch Spenden – nach eigener Einschätzung – zu unterstützen und zu fördern.

Unser Spendenkonto: Böhmerwaldmuseum Wien, Konto-Nr. 0047-43142/00, Bankleitzahl: 11000, Creditanstalt-Bankverein, Zweigstelle Hoher Markt.

Dank dem edlen Spender, ingleichen allen Gönnern und Freunden des Böhmerwaldmuseums Wien und der Erzgebirger Heimatstube.

Mag. Engelbert Steinwender

## Sommerlager 1996 in Oberndorf an der Melk

Vom 13. bis 20. Juli wird diese bestimmt sehr schöne Ferienmaßnahme in Oberndorf an der Melk (bei Purgstall) in Niederösterreich für Kinder und junge Leute im Alter von zirka neun bis 16 Jahren aus ganz Österreich durchgeführt.

Einiges zu Oberndorf an der Melk und dem „Rauschhof“: Seehöhe 310 m, 2800 Einwohner. Die Marktgemeinde ist ein ruhiger, gemütlicher Erholungsort im oberen Melktal. Das Land weitet sich hier dem Donautal zu; der Ort ist von Feldern, Gärten und bewaldeten Hügeln umgeben. Oberndorf bietet die Möglichkeit zu einem ruhigen, erholsamen Aufenthalt. Es liegt zwar in der Nähe der Hauptverkehrsader, es gibt jedoch keinen Durchzugsverkehr. Der „Rauschhof“, die einzige Jugendherberge in Österreich auf einem Bauernhof, liegt im Herzen dieser wunderschönen Landschaft. Viele Wanderwege laden uns ein, ausgedehnte Spaziergänge, aufregende Erlebniswanderungen, etc. zu unternehmen. Eine große Spielwiese, bestens geeignet für unseren Super-Zehnkampf bzw. für unsere Gruppenolympiade, umgibt die Jugendherberge. Falls wir vielleicht mit einem Regentag rechnen müssen, haben wir zusätzlich zum großen Aufenthaltsraum eine kleine, gemütliche Holzhütte zur Verfügung, in der wir, nicht nur bei

Regen, einige gemütliche Stunden, mit Hüttenspielen, Disco, etc. verbringen können.

Unsere „Leeb-Mutti“, die Herbergsleiterin und ihre Tochter, sind uns seit vielen Jahren bekannt. Sie sind nicht nur besonders liebevoll zu den Kindern, sie sind zudem auch hervorragende Köchinnen.

Untergebracht sind wir entweder im Haus oder im Zelt (bei Regen auf dem Matratzenlager in der Holzhütte). Man kann frei entscheiden, welche Variante besser gefällt. Zudem kann man auch tageweise variieren.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1750.–, die Fahrtkosten werden ersetzt! Natürlich können auch die Freunde der Kinder und jungen Leute teilnehmen – soweit eben der Platz reicht.

Für etwaige Rückfragen wende man sich dringend an die Lagerleitung, an: Frau Martina Grohmann, Frauengasse 16/4, 1170 Wien, Telefon 0 222/485 88 73 (privat) oder Telefon 0 222/53 1 00/DW 1441 (Firma). Sofortige Anmeldungen mit Geburtsdaten und allenfalls telefonischer Erreichbarkeit können auch an Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4, 1130 Wien, (Tel. 876 70 18 – Anrufbeantworter), gerichtet werden (Postkarte genügt) – wir rufen so bald als möglich zurück!

## Unserem Obmann Kurt Wunde zum letzten Geleit

Fast auf den Tag genau vor drei Monaten, am 1. März, hat unser Obmann das Märzgedenken und die anschließende Hauptversammlung geleitet und niemand ahnte, auch er selbst wußte es noch nicht, was für eine schwere Krankheit in ihm schlummerte, nur darauf wartend, auszubrechen. Kurze Zeit danach hat sein Leiden begonnen und unseren Obmann und vor allem Freund für immer von uns genommen.

Erinnern, Mahnen, Gedenken! Das war das Motto, unter das unser verehrter Obmann seine Gedanken zur Märzgedenkenfeier beim Sudetendenkmal in Enns gestellt hatte. Aber es war nicht nur Grundgedanke zu diesem Anlaß, es war auch das Motto seines Handelns. Das unbedingte Bestehen auf dem Recht, aber gleichzeitig die Ablehnung von jedweder Gewalt.

Kurt Wunde war Gründungsmitglied der Ortsgruppe Enns der SLOÖ und dort als Vorstandsmitglied tätig. Bei allen Veranstaltungen, wie Heimattreffen, der Organisation

der Gablonzer Bälle, überall war er mit ganzem Einsatz dabei.

Im März 1986 übernahm er die Aufgabe als Obmann unserer Ortsgruppe und hat diese mit viel Idealismus, Einsatzfreude und persönlicher Opferbereitschaft vorbildlich geführt. Durch seine freundliche, gewinnende Art, seine Bereitschaft, auch Gedanken anderer aufzunehmen und durchzusetzen, hat er sich überall, weit über den Kreis seiner Gablonzer Freunde hinaus, auch bei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, größte Achtung und Anerkennung erworben.

Die Lücke, die Du, lieber Freund Kurt, hinterläßt, wird nicht zu schließen sein. Allzu sehr ist unsere immer kleiner werdende Gemeinschaft von Deinem Wirken geprägt worden. Was bleibt, ist das Versprechen, in Deinem Sinne weiterzuarbeiten und Dich sowie Deine Arbeit niemals zu vergessen, so wie wir alle Dich nicht vergessen werden!

Heinz Rössler, Obmann-Stellvertreter



Silhouette Modellbrillen für gutes Sehen und Aussehen  
Bei Ihrem Augenoptiker

*Silhouette*  
For me it must be a Silhouette

## Weihnachts-Schilager in Kärnten

Was soll das?, werden sich viele Leser fragen. Doch die Antwort ist sehr einfach: Wer für die Weihnachtsferien ein gutes und preiswertes Quartier benötigt, hat dieses entweder schon vor Monaten bestellt bzw. muß dieses bald bestellen. Denn wer erst im September kommt, muß zumeist mit teuren Quartieren vorlieb nehmen.

Für Familien mit Kindern und jungen Leuten aus ganz Österreich haben wir für die Weihnachtsferien ein überaus günstiges Angebot, unser sogenanntes Winterlager. Auch heuer sind wir vom 26. 12. 1996 bis zum 3. 1. 1997 (aber auch bis zum 6. 1. 1997) auf der Koralpe im Lavanttal in Kärnten zu Gast (nächst Wolfsberg). Die Unterkünfte befinden sich in 1400 m Seehöhe. Es sind dies Ferienwohnungen mit bestem Komfort und zu günstigen Preisen (mit Fernsehen, Radio, Bad/Dusche, WC usw.). Es steht uns auch ein eigener Aufenthaltsraum zur Verfügung und auch die Sauna soll heuer fertig werden. Zu den Liften (zirka 2 km entfernt) fährt ein Gratisbus, es stehen acht Lifte zur Verfügung. Es gibt Schi- und Snowboardkurse. Auch eine Langlaufloipe ist vorhanden.

Man kann sich die Mahlzeiten in den Appartements selbst zubereiten oder im Haus bzw. in die nahe „Waldrast“ essen gehen. Auf den Pisten stehen mehrere Hütten zur Verfügung. Dies war so ein kleiner Hinweis, welche Möglichkeiten sich dort bieten. Natürlich sind schon etliche Appartements vergeben – aber es sind noch einige zu haben. Man sollte sich wirklich nicht scheuen, auch wenn man zum ersten Mal dabei sein will – gerade darum laden wir die jungen Familien mit Kindern und junge Leute zum Mitmachen recht herzlich ein. Werte ältere Landsleute – sagen Sie Ihren jungen Leuten Bescheid und machen Sie auf diese familienfreundliche Möglichkeit aufmerksam.

Anmeldungen (mit Personenanzahl und Alters- und eventuell Telefonangabe) sind an die SDJÖ, Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4, 1130 Wien, zu richten (bitte nur schriftlich). Wohlgemerkt: Der Aufruf und die Einladung richtet sich an Interessierte aus ganz Österreich! Meldet Euch bitte so rasch als möglich – bis auf bald, mit einem kräftigen Schi Heil (und das im Sommer!).

# Südmährer-Treffen in Neckarsulm! Leugnen der Vergangenheit unverständlich

Am 28. April des Jahres 1996 fand in Neckarsulm das Südmährertreffen statt. Wie in den Vorjahren hatte Frau Martha Goebel zu diesem Treffen, das mittlerweile schon zur Tradition geworden ist, eingeladen.

Frau Goebel begrüßte als Kreisbetreuerin der Heimatlandschaft Südmähren die erschienenen Gäste. Ihr besonderer Gruß galt dem Landschaftsbetreuer Franz Longin, Herrn Josef Schimatschek mit Frau Gerti – Herr Schimatschek war langjähriger Mitarbeiter im Geislinger Landschaftsrat für Nikolsburg –, Herrn Kurt Nedoma, Heimatdichter aus Mannheim und den neuen Kreisobmann Josef Krappel. Ihr besonderer Dank galt Herrn Ludwig, Obmann von Neckarsulm, der für die Ausgestaltung des Raumes verantwortlich zeichnete. Als erstes folgte die Ansprache von Franz Longin, dem Sprecher der Südmährer, aus der wir im folgenden Auszüge bringen:

„Sudetendeutsch und überhaupt die Landsmannschaften, die ihre Heimat aufgeben mußten in der neuen Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, ist geschichtlich nicht verloren und ist idealistisch nicht verloren. Deshalb werbe ich dafür, daß wir in unserem Volk weiter einen Platz haben. Diesen Platz dürfen wir uns am jeweiligen Ort, wo wir sind, nicht nehmen lassen. Wir, soweit wir hier sind, können nur durch die Weitergabe an die nächste Generation überleben. Wenn es keine Menschen mehr gibt, die sudetendeutsch denken und davon Kunde geben, dann ist eben nur noch in den Geschichtsbüchern über uns zu lesen; wahrhaftig, wir haben alle Mühe, die Vergangenheit in den Geschichtsbüchern richtigzustellen, – symbolisch dafür ist die Geschichtskommission der österreichischen, deutschen und tschechischen Gelehrten, die sich schlicht nicht einigen können. Man hat erwartet, man käme sich über die Wissenschaft näher, weit gefehlt, weil sich die Menschen nicht nähern können, wie soll denn dann die Wissenschaft etwas leisten? Wenn man anfängt, die Toten zu zählen und zu bestreiten, wenn man diesen Skandal, diesen

ungesühnten Skandal der Geschichte schon unterschiedlich interpretiert. Wie soll es denn dann sein, daß man die Entwicklung, die zu 1918 führte, die von 1918 bis 1938 gewissermaßen, die dann nach dem Münchener Abkommen gegeben war, wie soll denn das dann objektiv geschildert werden, solange nicht Reue und Vergebung zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen stattgefunden hat? Solange kann Geschichte nicht objektiv geschrieben werden. Es wird immer wieder gegen eine Schilderung ein Veto eingelegt, weil die andere Seite es anders sieht. Dabei sind die Tatsachen doch so überzeugend und niederschmetternd zugleich, das will mir nicht in den Kopf hinein, daß man bei so einer Vergangenheit so beharrlich leugnet, angreift, verdammt – dieses ist mir unverständlich. Ich muß immer wieder sagen, wenn die Deutschen sich nach dem Krieg so verhalten hätten wie die Tschechen jetzt, uns würde man wie Aussätzige behandeln.

Was haben wir den Tschechen denn wirklich angetan in den Jahren 1938/39? Es gab Inhaftnahme, es gab Folterungen und auch vereinzelt Todesfälle, aber es gab keine Vertreibung und keine 250.000 Tote. Wenn die Tschechen von Vertreibung sprechen, dann waren es Beamte, die vorher in den deutschen Gebieten eingesetzt worden sind, während die deutschen Staatsdiener arbeitslos wurden.

Wenn ich 250.000 Tote auf dem Gewissen habe und 3,5 Millionen Vertriebene, dann kann ich, Gott bewahre, nicht mit solchen Dingen aufrechnen. Wir haben nichts gegen Entschädigungen, die Deutschland für Schaden und Geschädigte nach Tschechien zu leisten hat, aber wir haben wohl etwas dagegen, daß man uns mit nichts abgespeist hat. Das ist nicht eine Frage des Geldes, sondern eine Frage des Herzens, der Wertung des Menschen. Im Grunde genommen wird unsere Situation nicht besser, wenn der deutsche Staat Entschädigungen leistet, ich persönlich möchte mit dieser Aufrechnung überhaupt nichts zu tun haben, die

Geschehnisse lassen sich nämlich nicht vergleichen.

Gottseidank sind wir diejenigen, die noch standhalten und nicht den Kopf in den Sand stecken. Es ist eine Entwicklung der Zeit, und diese politische Bereinigung wird stattfinden. Dank des Bundesministers und auch des Außenministers, aber ganz besonders Dank des bayerischen Ministerpräsidenten, hat diese Bereinigung noch nicht stattgefunden. Aber es braut sich etwas zusammen.

Der, der die Scholle verloren hat, hat immer die schlechteren Karten und es hat keinen Sinn, wenn wir genauso reflektieren wie die Tschechen, wir sind nicht mehr dort, zumal wir in der hiesigen Bevölkerung oft die Einstellung feststellen, jetzt gebt doch Ruhe, es ist doch sowieso alles vorbei, dies ist die landläufige Meinung. So wie ein Joschka Fischer von der Opposition in den Bundestag hineinruft: Wir lassen uns von einem Franz Neubauer nicht die Außenpolitik kaputt machen. Keine Friedfertigkeit auch nach innen.

Der Bund hat die Mittel für uns vollkommen gestrichen, das Land hat sich noch nicht geäußert. Wenn wir in den letzten 10 bis 15 Jahren nicht sparsam gewesen wären, könnten wir zum Beispiel unser Südmährer-Treffen in Geislingen nicht mehr durchführen. Wir haben bisher keine Abnahme der Zugehörigkeit zu uns, die Mitgliederbeiträge fließen weiter wie bisher. Wenn die Kasse steht, dann stehen wenigstens noch die Idealisten. Wenn wir unsere Beiträge nicht mehr bezahlen könnten, dann wäre es mit dem Treffen bald vorbei. Wir müssen unser Banner weiter in den Wind halten, wir geben nicht auf und wir wollen das moralische Prinzip gegenüber dem tschechischen Volk wachhalten – ich werde es nicht aufgeben für unsere Toten und Mißhandelten und unsere bis in die heutige Zeit hineinragende Würde. Wir werden zusammenhalten und darum bitte ich Sie, Ihr Südmährer, Südböhmen und Sudetendeutsche. Wir werden die Tschechen eines Besseren belehren.“

## Budweiser-Treffen in Freilassing im September 1996

Einladung zum Budweiser-Treffen 1996 am 28. und 29. September (Samstag/Sonntag) in Freilassing, jedoch – wie schon angekündigt – nicht im Zollhäusl, das umgebaut wird, sondern – zumindest in diesem Jahr – im „Hotel Rupertus“, M.-Oberndorfer-Straße 6, in D-83395 Freilassing. Besitzer ist die Familie Chudoba, Telefon (0 86 54) 46 8 60, Fax 46 86 46. Das Hotel, mit gutbürgerlichem Speiserestaurant, befindet sich am Stadtrand, am Platz der Kirche Sankt Rupert.

### Programm:

Samstag, 28. September, 15 Uhr, Beginn des Treffens. 17 Uhr, offizieller Teil (Begrüßung, Bericht des Heimatkreisbetreuers etc.). Danach gemeinsames Abendessen und anschließend geselliges Beisammensein. Falls es die Umstände erlauben, wird Karlhans Wagner in einem Nebenraum einen Videofilm über die Gedenkfeier und die Einweihung des Mahnmals über den Massengräbern der Vertreibungsoffer auf dem St.-Ottilien-Friedhof in Budweis am 20. Mai 1995 vorführen.

Sonntag, 29. September, besteht die Möglichkeit, an Gottesdiensten teilzunehmen. Die Messen finden statt in der katholischen Hauptkirche St. Rupert an der Münchner Straße um 8 Uhr und um 10 Uhr; in der katholischen St.-Korbians-Kirche, Watzmannstraße 41 (Bahnhofsnähe), um 8 Uhr und um 10 Uhr; in der katholischen Marienkirche am alten Friedhof um 8 Uhr; in der evangelischen Kreuzkirche an der Schulstraße um 10 Uhr. Ab 10 Uhr ist Ausklang des Treffens mit einem Frühschoppen im „Hotel Rupertus“.

Quartierbestellungen sind über den Fremdenverkehrsverein Freilassing e. V., Postfach 2119, D-83384 Freilassing, Telefon (0 86 54) 23 12, Fax 17 95, möglich. Anfragen bezüglich des Treffens beantwortet Herr Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, in D-82110 Germering, Telefon (0 89) 84 124 64.

## Sonderausstellung in Laa a. d. Thaya Brauchtum in Südmähren

Die Ausstellung unter diesem Titel wurde am Donnerstag, 16. Mai eröffnet. Wenn man unter Brauchtum Sitte und Tradition eines Volkes versteht, so ist es Professor Anton Kornherr, dem Obmann des Südmährischen Museumsvereines „Thayaland“ hervorragend gelungen, dieses zu dokumentieren. Er ging dem Jahreslauf nach, ließ für die Erlebnisgeneration ihre Jugend in der geraubten Heimat noch einmal in Wort und Bild vorüberziehen. Beginnend mit Neujahr und Dreikönig. Fortsetzend mit Fasching (Ball, Maschkera, Faschingsnarren), weitergehend mit Wintervergnügen (Zacherlfahren, Schraubendampfer, Schlittenfahrten, Schülnföhrn), Frauenbeschäftigung im Winter (Federnschleifen, Wozaauslesen, Strobandmocha), Winterarbeiten der Männer (Sauschlachten, Holzmachen). In der Ausstellung wurde über die Musterung (Hutschmuck, fröhliche Fahrt auf dem geschmückten Leiterwagen) zur Karwoche übergeleitet. Dazu wurden Osterbräuche, wie das Ratschen, geflochtene Korbatsch und die Sprücherin beim Eiersammeln dokumentiert. Auch Bilder vom Osteraatreiten waren zu sehen. Der Hochzeit wurde auch breiter Raum eingeräumt. Über den Kirtag gab es ja im Vorjahr eine eigene Sonderausstellung. Selbstverständlich kommen auch die Kapitel „Fronleichnam“, „Brauch im Oktober“, „Jägerschaft“, „Weinlese“, „Weinlesefest und Weinverkostung“ nicht zu kurz. Die Mundart machte den Schluß des Reigens. Um in der Mundart zu bleiben: „Jiatz is gnui. Jiatz gei ma hoam und füadem de Kuid. D Muider wort schau, mei liwa Bui.“

Die Ausstellung ist bis Oktober zu sehen. Eine einmalige Erinnerung für die ältere Generation und ein eingehender Anschauungsunterricht für die Jugend in Sachen Brauchtum, das sich ja von dem im Wein-

viertel geübten Bräuchen kaum unterscheidet. Für die anwesenden Gäste führte Professor Kornherr eine Stunde lang mit ausführlichen Erläuterungen durch die Ausstellung. Man bekam einen anschaulichen Eindruck vom Leben und Feiern der Südmährer. Es ist ganz erstaunlich, wieviel Bildmaterial nach fünfzig Jahren noch aufzutreiben war. Ein Beweis, welches Gewicht die Vertriebenen diesen stummen Zeugen zubilligten. Durften sie doch nur mitnehmen, was sie tragen konnten. Natürlich ist die Dokumentation nicht lückenlos. Wo keine Bilder vorhanden waren, wurde auch mit dem Text gespart. Das Band des Jahreslaufes war jedoch mit Zeichnungen und einzelnen Gegenständen, Föwa-Pfeiferl, Korbatsch, Zacherl und anderem aufgelockert. So auch durch wunderschön geritzte Oster-eier.

Zur Eröffnung war auch Hofrat Dr. Gottlieb Ladner, Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, gekommen. Er sprach Begrüßungsworte und hob die Bedeutung der Ausstellung im Sinne der Ermahnung gegen das Vergessen hervor. Der Bürgermeister der Stadt Laa, Ing. Fass, erwies sich ein weiteres Mal als Freund der Südmährer. Er brachte in seiner kurzen Ansprache zum Ausdruck, wie wertvoll die Arbeit der Südmährer für Laa ist. In der Bewertung der lebenswertesten Städte liegt Laa in der vorderen Reihe. Entscheidend haben auch die kulturellen Aktivitäten der Südmährer dazu beigetragen. Dem Bürgermeister wurde für seine Anerkennung gedankt und es wurde ihm versichert, daß sich der Museumsverein „Thayaland“ große Mühe geben werde, seine Arbeit erfolgreich fortzusetzen, wie das auch Professor Kornherr mit dieser Ausstellung getan hat.

Hans Landsgeßel

## Wallfahrt nach Altötting

1946 fand die erste große Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting statt. 1996 ist also für sudetendeutsche Katholiken ein besonderer Anlaß, sich daran zu erinnern und dieses Jubiläums zu gedenken. Abt Johannes Zeschick OSB, Braunau/Rohr, wird aus diesem Anlaß eine Gedenktafel weihen, die bei der Gnadenkapelle angebracht werden und an die großen Wallfahrten der sudetendeutschen Katholiken in den zurückliegenden fünfzig Jahren nach Altötting erinnern soll. Die Wallfahrt beginnt am Samstag, dem 6. Juli, mit der traditionellen Lichterprozession. Am Sonntag, dem 7. Juli, um 10 Uhr, ist der Festgottesdienst mit dem Berliner Erzbischof Kardinal Sterzinsky, selbst Heimatvertriebener aus dem Ermland. Am Nachmittag erfolgt die Weihe der Gedenktafel „1946 – 1996: 50 Jahre Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting“. Es schließt sich das Totengedenken und die Marienfeier mit dem Abt der Rohrer Benediktiner, Dr. Johannes Zeschick, an. Die Veranstalter – Ackermann-Gemeinde, Sudetendeutsches Priesterwerk und Arbeitsstelle für Heimatvertriebene (Süd) der Deutschen Bischofskonferenz – bitten die sudetendeutschen Katholiken, Heimatpriester und Fahnenabordnungen, sich diesen Termin vorzunehmen und an dieser Jubiläumswallfahrt in Altötting teilzunehmen.

## Begegnungstage im nordmährischen Bärn

Seit dem Jahre 1992 treffen sich die ehemaligen Bewohner der früheren Kreis- und Bezirksstadt Bärn in ihrer Heimatgemeinde. Auch für den heurigen September 1996 ist wiederum eine Fahrt in die Heimat geplant. Organisator dieser Begegnungstage, die nun schon zum fünften Mal in ununterbrochener Reihenfolge durchgeführt werden, ist der aus Bärn stammende Landesobmann der SL in Hessen, Alfred Herold.

Er bittet um zahlreiche Teilnahme, da sich heuer die Vertreibung zum fünfzigsten Male jährt. Ab Ende März 1946 mußten die deutschen Bewohner des ehemaligen Kreises Bärn, eingepfercht in Güterwaggons, die Heimat verlassen. Insgesamt 21 Güterzüge fuhren vom Bahnhof Bärn-Andersdorf in eine sehr ungewisse Zukunft. Gerade an dieser Stelle soll nach fünfzig Jahren der Not jener Zeit gedacht werden.

Es wurde wieder ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Der Termin der Fahrt ist von Mittwoch, 11. September, bis Dienstag, 17. September 1996. Der Bus fährt von Eschwege in Hessen ab. Zusteigemöglichkeiten sind in Gießen, Hanau und an der Autobahnstrecke nach Nürnberg. Die offiziellen Begegnungstage sind am Wochenende 14. und 15. September 1996.

Auch die in Österreich wohnenden Landsleute sind aufgefordert, zahlreich an diesen Tagen in die angestammte Heimat zu fahren. Diese Begegnungstage sollen erneut unter Beweis stellen, daß die Liebe zur Heimat auch nach fünfzig Jahren nicht erloschen ist.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen erteilt Alfred Herold, Offenbacher Landstraße 21, D-63512 Hainburg. Telefon: 06182-4296; Fax: 06182-68643.

## Busfahrt nach Kaplitz und Alt Maria Schnee

Abfahrt: 1. Juli 1996, um 8 Uhr, am Linzer Hauptplatz, Nähe Touristeninformation (ehemaliges Donaukaufhaus). Um 10 Uhr hl. Messe in Kaplitz mit unserem lieben, verehrten Pater Fritz Sailer, zirka um 16.30 Uhr Andacht in der Steinkapelle Maria Schnee a. d. Maltsch. Fahrpreis: S 160.–. Anmeldung: telefonisch 0 73 2 / 23 63 10 oder schriftlich: A-4040 Linz, Finkstraße 2.

## Seminarwochen auf Burg Hohenberg

Die Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg bietet im Herbst 1996 folgende Seminare an:

**Gewußt wie: Demokratie, Debatte und Diskurs:** 16. bis 20. September 1996.

Will der politisch Handelnde erfolgreich sein, so reichen Motivation und Engagement heute nicht mehr aus. Er muß die Fähigkeit besitzen, sich Geltung zu verschaffen. Argumentation, Diskussion und Vertretung von Entscheidungen nach innen und außen werden im Seminar an konkreten Beispielen eingeübt – Politiker geben Tips.

Tagungsbeitrag: zirka DM 120,-

Teilnehmer: SL-Amtsträger und Mitarbeiter sowie alle Interessierten.

**Seminar zur deutsch-tschechischen Verständigung:**

22. bis 27. September 1996

6. bis 11. Oktober 1996

24. bis 29. November 1996

Zwischenmenschliche Begegnungen von Deutschen, Sudetendeutschen und Tschechen tragen auf dem Wege der „Volksdemokratie“ zu einer Annäherung und Verständigung der beiden Völker bei. Umbruch und Aufbruch im Osten fordern zum Gespräch auf: über die gemeinsame Geschichte, über Heimat und Heimatverlust, über die gemeinsame Zukunft.

Tagungsbeitrag: frei

Teilnehmer: Interessenten aus Deutschland und Tschechien.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg, Postfach 24, 95691 Hohenberg, Tel. 0 92 33/77 2 60.

## Sudetendeutsches Priesterwerk hilft weiter in Kroatien und Bosnien

„Der Name Königstein ist bei uns im Hinterland von Sarajevo bekannt und hat einen guten Klang“, meinte Major Atif von der bosnischen Armee, als er den inzwischen sechsten Lastwagen mit Kleidern, Schuhen und Medikamenten in Königstein abholte. „Die Hilfsgüter aus Königstein sind die besten Sachen, die wir momentan bekommen. Da geben Menschen nicht Kleider und Schuhe ab, weil sie diese billig entsorgen wollen, sondern sie geben meist sehr gut erhaltene, oft auch neue Sachen“. Tatsächlich kommen durchwegs hochwertige Hilfsgüter, stellt auch der Vorsitzende des Sudetendeutschen Priesterwerkes, Pater Norbert Schlegel, fest, der die Gebiete der Krajina aus eigener Anschauung kennt. „Je mehr wir helfen, desto eher werden auch die Flüchtlinge und die Vertriebenen zurückkehren“.

Wie groß die Not ist, haben P. Norbert und Professor Dr. Rudolf Grulich am Beispiel des Ortes Bogicevci erfahren, wo der Wiederaufbau in dem vor einem Jahr befreiten Ort voranschreitet, aber immer noch große Probleme anstehen. In diesem rein kroatischen Ort hatten die Serben 1991 alle Bewohner bis auf zwei alte Menschen vertrieben. Als die Serben Anfang Mai 1995 bei der kroatischen Offensive flohen, taten sie dies ohne jede Gegenwehr. Sie vergifteten aber die Brunnen, so daß die zurückkehrenden Bewohner ohne Wasser sind. Da die Stadt Oberusel ein altes Löschfahrzeug zum Verkauf ausschrieb, kaufte dies das Sudetendeutsche Priesterwerk für DM 8600,- und brachte es nach Kroatien. „Es soll eine Solidaritätsaktion ehemaliger Vertriebenen sein. Als Sudetendeutsche kennen wir das Schicksal von Flüchtlingen und vertriebenen Menschen ohne Heimat“, stellt dazu Prof. Dr. Rudolf Grulich fest. Er war bei der Übergabe des Fahrzeugs in Kroatien dabei, da er in diesen Tagen bei einer Veranstaltung des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes in Zagreb als Referent eingeladen war. „Das Echo sowohl auf unsere Tagung als auch bei der Übergabe des Löschfahrzeugs war

erstaunlich“, berichtete Prof. Grulich. Das kroatische Fernsehen und der Rundfunk berichteten darüber. Die große Tageszeitung „Vjesnik“ brachte einen Bericht auf der Titelseite. Aber es kamen auch neue Bitten um solche Feuerwehrautos, da Bogicevci kein Einzelfall ist. „Hoffentlich gelingt es uns, noch einige gebrauchte Fahrzeuge zu erhalten“, berichtet Grulich weiter. „Der Pfarrer des Ortes hat mir erklärt, daß diese Aktionen heute sogar Priorität vor der Wiederherstellung der von den Serben gesprengten Kirche haben. Erst wenn die Menschen zurückgekehrt sind und wieder menschenwürdig wohnen, will er an den Bau der Kirche gehen. Solange feiert er die Gottesdienste in einem Haus, dessen Dach repariert ist und wo auf dem Altartisch Leuchter und ein Kruzifix aus Königstein stehen.“

Für Ende Mai ist ein weiterer Transport von Kleidern, Schuhen, Geschirr und Haushaltsgeräten nach Bosnien vorgesehen. Er soll Orten zugute kommen, wo Muslime und Kroaten friedlich zusammenleben und am Wiederaufbau arbeiten.

„Der von Belgrad geschürte Haß hat zwar viele vergiftet, aber er ist nicht alles“, stellt dazu Dr. Grulich fest. „Wir haben auch serbische Kirchen besucht, die es noch in Kroatien gibt. Diese Menschen muß man unterstützen, da sie weiterhin bereit sind, miteinander zu leben. Daher freue ich mich auch, daß der Muslim Atif den katholischen Kardinal in Sarajevo gut kennt und für ihn und seine Gemeinden Maßgewänder, Kruzifixe und religiöse Geräte mitnimmt. Hier zeigt sich, daß Muslime, Christen, wie auch die Juden als Söhne Abrahams zusammenarbeiten müssen. Nur so wird es keinen muslimischen Fundamentalismus in Bosnien geben“.

Da diese Aktionen auch Geld kosten, bittet das Sudetendeutsche Priesterwerk auch weiterhin um Geldspenden für diese Hilfe in Kroatien und Bosnien. Kt.-Nr. 301217005 bei der Frankfurter Volksbank eG. BLZ 501 900 00 oder Postbank Frankfurt Nr. 572 56-600. A.J.

## Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager: a) Wimpel: Versehen mit einer schwarzen Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 Zentimeter und eine obere Breite von 15 Zentimeter. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100,-. b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift – Sudetenland – auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15,- und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, schwarze Schrift „Sudetenland“ im weißen Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 10,-. c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind leider bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarz-rot-schwarzem Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Größen 140 (ca. 6 bis 9 Jahre) und Größe 152 (für ca. 9 bis 11 Jahre) zum Sonderpreis von S 60,-! Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese „Sudetenland-Dinge“ bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

## Heimattreffen Großmain vom 6. bis 9. September

Schon heute laden wir Sie – liebe Landsleute – zu unserem nächsten Treffen recht herzlich ein! Verbringen Sie einige unbeschwerte Tage mit lieben Heimatfreunden im schönen Salzburger Land. Wir werden uns bemühen, wieder ein großes Programm zusammenzustellen; wir bitten aber auch Sie, uns dabei zu unterstützen!

Nachdem die Autobusfahrten an den Montagen in den letzten Jahren große Erfolge wurden (Königssee, Obersalzberg, Wolfgangsee, Bad Ischl, Salzbergwerk Hallein, Hallstätter See, Fahrt um das Berchtesgadener Land usw.) ist auch heuer wieder eine Erlebnisfahrt geplant.

## Ausstellung „Der Kunstbesitz des Böhmerwaldes“

Die Ausstellung „Der Kunstbesitz des Böhmerwaldes“ vom 22. bis 30. Juni 1996, eine Woche vor und während unseres Heimattreffens, gleichzeitig mit dem 47. Treffen der Böhmerwälder in Oberösterreich, findet im neuen Rathaus in Linz statt. Sie zeigt einen repräsentativen Querschnitt über den Kunstbesitz unserer Böhmerwaldheimat aus dem Bilderarchiv von Dieter Raisch. Diese Bild-Tafeln sind eine Auswahl aus dem enormen Fundus der Sammlung von mehr als 18.000 Fotos von Dieter Raisch, welche er in einigen Bildbänden veröffentlicht und auf zahlreichen Ausstellungen zeigen konnte.

Eröffnung am Samstag, dem 22. Juni 1996, 10 Uhr, im neuen Rathaus. Öffnungszeiten täglich von 10 bis 17 Uhr.

## WICHTIGE MITTEILUNG!

Unser Postfach 405 in A-4010 Linz wurde aufgelassen. Bitte daher ab sofort alle Post an die Adresse „SUDETENPOST“, Kreuzstraße Nr. 7, 4040 Linz, senden.

## Sonnwendfeier am Kreuzberg

Unsere sehr beliebte Sonnwendfeier findet nach altem Brauch am kommenden Samstag, 22. Juni, im alten Steinbruch am Kreuzberg in Klein Schweinbarth – Gemeinde Drasenhofen in NÖ. – statt. Dazu laden wir alle Landsleute jeglichen Alters, alle Freunde des Volks- und Brauchtums, die Bevölkerung und vor allem die Jugend recht herzlich ein! Beginn ist um 21.15 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit). Wir werden wieder ein schönes Feuer entzünden und dem Anlaß entsprechend diesen alten Brauch begehen. Selbstverständlich findet auch der beliebte Feuersprung statt (bitte keine Kleider aus Nylon oder leicht brennbaren Kunststoff-Fasern anziehen!). Es laden Sie herzlich ein: die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich mit der SDJÖ, der Dachverband der Südmährer in Österreich sowie die Landsmannschaft Thaya und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich! Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch! Sie haben auch die Möglichkeit, vorher im Dorfgasthof Schlaining in Klein Schweinbarth im Rahmen eines zwanglosen Beisammenseins ein Abendessen einzunehmen. Nach der Sonnwendfeier setzen wir uns dort ein wenig gemütlich zusammen.

## Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Wenn nicht – dann wissen Sie es jetzt! Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortssiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 247 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulb – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ort beschrieben, denen sie zu eigen sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 x 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine rege Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten? Sie richten ganz einfach an die Sude-

tendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt. Schreiben Sie gleich die Stückzahl der allenfalls benötigten Wappenbilder – wir senden Ihnen diese so bald als möglich zu. Sollte das Wappen bereits sozusagen angefertigt sein, so haben Sie es in zirka vierzehn Tagen in der Hand. Sollte ein Wappen neu angefertigt werden müssen, dann dauert dies ein wenig länger. Schreiben Sie bitte unbedingt wenn möglich auch eine telefonische Erreichbarkeit auf die Postkarte, damit wir Sie allenfalls zurückrufen können, was es mit dem von Ihnen bestellten Wappen auf sich hat.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet S 70,- plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

## Wo ist die Gedenktafel?

Am 5. Oktober 1995 wurde auf Betreiben der Nachfolgeschule in Schönbrunn das Fest des 100jährigen Bestandes gemeinsam begangen. Eine Gedenktafel und eine Büste des ersten Direktors der Anstalt wurden feierlich enthüllt. Ein Bericht war in der „Sudetenspost“. Als ich am 26. April 1996 in Eisgrub war, mußte ich mit Befremden feststellen, daß sowohl die Büste von Hofrat Lauche, als auch die Gedenktafel wieder entfernt wurden. Möglicherweise findet sich hierfür noch eine Erklärung, doch würde es gut in die fortschreitende Tschechisierung unserer Heimat passen, wo seit geraumer Zeit auch alle, in vielen Jahrhunderten erbrachten Kulturleistungen der Deutschen systematisch umgemünzt oder ausgeradiert werden.

Es handelt sich dabei nicht nur um die weitere Einebnung von Friedhöfen – übrigens ganz im Widerspruch zum Nachbarschaftsvertrag stehend –, sondern vor allem um die Entfernung von deutscher Inschriften in den Kirchen und um die gleichzeitige Tschechisierung von Widmungsinnschriften bis hin zu Kleindenkmälern und auch um die die absichtliche Zerstörung oder um den Verfall deutscher kunstgeschichtlich bedeutender Bauten. Dazu kommt auch noch das Wiederbeleben alter deutscher Traditionen (Feste, Bräuche und anderes mehr) als tschechische Tradition; kurzum ein Kulturraub und Etikettenschwindel radikalen Ausmaßes. Was müssen wir uns noch alles gefallen lassen? RE

SCHON ABONNIERT?

# Sudetenspost

Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE NICHT SCHÖNFÄRBT!



## Zwittauer und Müglitzer in Wien

Mütterehre am 24. Mai: „Der Winter ist vergangen...“, mit diesem Lied, gesungen und gespielt von unseren musikalischen Gästen aus der Höheren Internatsschule des Bundes, Wien III, wurde die Mütterehre eingeleitet. Mit drei Darbietungen erfreute das Querflötenrio aus der 6c-Klasse unsere Landsleute. Eva Maria Hricar, Ursula Horvath und Verena Bettstein spielten unter der Leitung von Frau Mag. Ulrike Herwei ein Trio von Quantz und ein heiteres Stück von Reichardt. Frau OSR Gertraud Lorenz band die Flötenstücke zwischen Gedichten und Liedern ein und Hochwürden Direktor Huschka sprach besinnliche Worte über Mütter und Heimat. Das Schönhengster Gaulied beschloß die schöne Feierstunde. Obmann Direktor Karl Fordinal berichtete aus dem Vereinsleben und wünschte den Geburtstagskindern Glück und Segen und gab genaue Termine für unseren Frühlingsausflug an. Die Geburtstagskinder heißen: Herr Dipl.-Ing. Walter Brexl (Zwittau), 70 Jahre am 4. 7.; Herr Alfred Ille (Zwittau), 86 Jahre am 4. 7.

Waltraud Herwei

## Thaya

Veranstaltungen im August: Samstag, dem 17.: Fahrt nach Znaim, über Lechwitz, Taßwitz, nach Znaim, zum Mittagessen im Restaurant beim Stadttheater, um 16 Uhr erste deutsche Messe in der Stadtpfarrkirche St. Niklas in Znaim mit den südmährischen Heimatpriestern. Sonntag, dem 18., 9.30 Uhr: Znaimer-Treffen bei der Gedenkstätte Uelder-Retzbach, Busfahrt bitte rechtzeitig anmelden in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft „Thaya“, Spießhamergasse 1, 1120 Wien. Sonntag, dem 25., 9.30 Uhr: Südmährer-Kirtag in Niedersulz, Busfahrt, bitte um rechtzeitige Anmeldung in der Geschäftsstelle. – Verstorbenes Mitglied: Cäcilia Autherith, geb. am 22. 12. 1919, gest. am 23. 5. 1996.

## Kuhländchen

Muttertagsfahrt. Am Christi-Himmelfahrts-Tag startete traditionell die Heimatgruppe ihre Muttertagsfahrt, und um 8 Uhr früh fuhren wir mit einem Bus von Wien aus in die Ferne. Mit dem Lied „Muß i denn zum Städtle hinaus“ verließen wir Wien in Richtung Krems, und der Obmann begrüßte zunächst alle Reiseteilnehmer, besonders aber die zahlreichen Mütter, Groß- und sogar Urgroßmütter, die sich in unserer Mitte befanden. Entlang der Donau konnten wir mit trockenen Füßen das Hochwasser dieses Flusses bestaunen. Auf der Fahrt durch die Wachau bis Melk nahm uns jedoch bald die Schönheit dieses Teiles der Donaulandschaft gefangen. Das frühlingshafte Grün grüßte von den Bergen, Burgen, Schlössern und das Stift dokumentierte uns wieder die Einmaligkeit dieser Gegend, wo uns als Abschluß das majestätische Benediktinerstift Melk nach seiner Renovierung besonders beeindruckte. Über das romantische und fast unberührte Weiental ging es dann weiter in Richtung Zwettl. Nach Pöggstall schalteten wir jedoch in Klempertal in einem gastfreundlichen Wirtshaus eine Ruhepause ein, teils zur Stärkung, teils, um andere dringende Notwendigkeiten zu erledigen. Das Zisterzienserstift Zwettl erreichten wir kurz vor 12 Uhr und eine separate Führung zeigte uns dann die Schönheit dieses Stiftes, das bereits 1137, also zwei Jahre nach Heiligenkreuz, durch die Kuenringer gegründet wurde, wobei besonders der herrliche romanische Kreuzgang unsere Bewunderung hervorrief, aber auch die Schlafsäle der Mönche aus der Gründerzeit im Untergeschoß des Stiftes, die uns beim Betrachten und Durchschreiten fast frieren ließen. Die in den Jahren 1722 bis 1727 erfolgte Barockisierung der Stiftskirche mit ihrem 90 Meter hohen Turm zeigte uns dann das heutige Aussehen dieses Barockjuwels des Waldviertels. Das gute Mittagessen im Stiftsrestaurant ließ uns bald die Strapazen des Vormittages vergessen und am Truppenübungsplatz

Allentsteig, dem Ottensteiner Stausee und der Rosenberg vorbei, durchfuhren wir das romantische Kampthal, um schließlich bei einem Heurigen in Mühlbach am Manhartsberg zu landen. In einigen besinnlichen Minuten gedachte der Obmann des eigentlichen Sinnes der Fahrt zu Ehren unserer Mütter und er hob in seiner Ansprache das schwere und opferreiche Los gerade der sudetendeutschen Mütter in den letzten Jahrzehnten hervor und erinnerte daran, daß fast auf den Tag genau vor 50 Jahren die unselige Vertreibung aus unserem geliebten Kuhländchen und Odeergebirge ihren Anfang nahm, wo gerade die Mütter wieder den allergrößten Teil dieses traurigen Geschehens zu tragen hatten. Ein stilles Gedenken galt daher all den sudetendeutschen Müttern, verbunden mit einem aufrichtigen Dankeschön für all das, was sie für uns in dieser schweren Zeit selbstlos und opferbereit vollbracht haben. Eine zünftige Brettljause und ein gutes Schlückchen Wein, dazu noch die Gratulation an die anwesenden Geburtstagskinder des Monats, ließen hernach aber den späten Nachmittag fröhlich ausklingen und programmgemäß landeten wir wieder in Wien mit der Gewißheit, eine schöne Muttertagsfahrt im Kreise der Heimatgruppe und der Landsleute erlebt zu haben.

## „Bruna-Wien“

Die „Bruna-Wien“ betreut seit 1955 die Massengräber in Stammersdorf, Wolkersdorf, Erdberg, Wilfersdorf, Poysdorf, Steinabrunn, Herrenbaumgarten, Bad Pirawarth, Wetzelsdorf, Hollabrunn, Mistelbach, Eisenerz, Drasenhofen, Purkersdorf. Jedes Jahr wird auf jedem Grab ein Waldkranz niedergelegt und eine Kerze entzündet. Zu Fronleichnam waren wir mit zwei Kleinbussen unterwegs. Auch alle anderen „Brunas“, ob aus Österreich oder Deutschland, schickten einen Blumengruß zu diesem markanten Datum. Man kann verzeihen, aber nie vergessen. Wir gedachten auch der beiden Weltkriege sowie der ehrenamtlichen Mitarbeiter der „Bruna-Wien“, vor allem unseres Gründers, Obmannes und Ehrenobmannes Willy Hennemann sowie Ing. Oplustil, Schriftführer Lunz und vieler anderer. Ich danke auch Frau Dr. Pernersdorfer von der SLÖ (Sozialreferat), daß sie mit uns die Toten ehrte. Das Ehepaar Ing. Dirmoser und das Ehepaar Traxler waren das erste Mal dabei. Zufrieden ob dieser guten Tat fuhren wir bei herrlichem Sommerwetter wieder nach Hause. Ich danke allen, die dabei waren. – Am 22. Juni ist für die „Bruna-Wien“ der letzte Heimmittag im Halbjahr. Ich wünsche mir ein zahlreiches Kommen zu diesem Nachmittag. Auf ein baldiges Wiedersehen freut sich der Vorstand der „Bruna-Wien“. Ingeborg Hennemann

## Mährisch-Trübauer in Wien

Bei unserem monatlichen Beisammensein im Wonnemonat Mai fielen drei Ereignisse zusammen: der Heimatabend, die traditionelle Frühlingsfahrt und die Ehrung unserer Mütter. Die beiden ersten Veranstaltungen fielen auf den Christi-Himmelfahrts-Tag. Wir trafen einander daher nicht im Vereinslokal sondern beim Westbahnhof und der Autobus fuhr 30 Landsleute zum Ausflug nach Oberösterreich. Im Benediktinerstift Kremsmünster erfuhren wir bei einer fachkundigen Führung Details über die historische Baugeschichte und die Kunstschätze der Kirche sowie der Abtei. Die zweite Station des Ausflugs war das Zisterzienserkloster Schlierbach. Beim Mittagstisch im Stiftskeller gratulierte Obmann Optr. Franz Grolig den im Mai geborenen Landsleuten Hanni Zoubek, geb. Truppler (14. 5. 1929) und Lm. Dipl.-Ing. Josef Lipsky (24. 5. 1920) und gab die anfallenden Vereinsnachrichten bekannt. Er sprach Worte zur Ehrung der Mütter und über den Beschluß der Vereinleitung, die Eintrittsentgelte als Muttertagspräsident aus dem Vereinskassensäckel des Kassiers zu begleichen. Nach der Stärkung nahmen wir an einer Führung durch die Kirche und den Klosterkomplex teil und staunten über die dem Stift angegliederte moderne Käsereianlage. Durch das romantische Steyrtal und über die Westautobahn ging es bei nicht mehr erhofftem sonnigem Wetter wieder heimwärts. Den Abschluß bildete ein Heurigenbesuch in der Nähe von Rekawinkel. Kurz

vor unserer Ankunft wieder in Wien, dankte Prof. Franz Negrin unserem Obmann und dem Kassier Lm. Karl Pelikowsky für die gute Organisation dieses wohlwollenden Frühlingsausfluges. – Wir betrauern: Am 25. Mai 1996 verstarb nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit Frau Liesl Hedrich, geb. Kochta, im 79. Lebensjahr. Daheim wohnte sie in der Brünnerstraße 57. Der Vater war ein hoher Beamter der Gendarmerie, die Mutter Stefanie die Schwester der bekannten Trübauer Persönlichkeit Schulrat Hugo Kerschner. Die zwei Brüder der Verstorbenen, Willi (Wattl) und Fritz, kehrten aus dem Krieg nicht heim. Sie waren stramme Turner, aktiv in der Jugendbewegung und Verfechter unseres Schönhengster Volks- und Brauchtums. Die nun in die Ewigkeit Abberufene war mit dem letzten Trübauer Stadtbaumeister, dem aus Porstendorf stammenden Hubert Hedrich, verheiratet. Er ist ihr vor einem Jahr, hochbetagt, im Tode vorausgegangen.

## Böhmerwaldbund in Wien

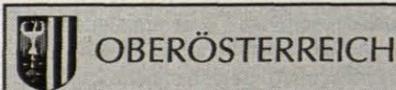
Bei unserem Heimatabend am 19. Mai, der ganz im Zeichen des Muttertages stand, konnten wir liebe Gäste begrüßen: Landesobmann Adalbert Schmidl mit Gattin, Frau Innitzer, Dr. Seybold mit Mutter, Frau Dr. Inge Beck mit Sohn Walter und den Obmann des Museums, Mag. Engelbert Steinwender. Unser besonderer Willkommgruß galt den Frauen und Müttern. Ich wies auf die Bedeutung des Tages hin, wobei ich auch das Kriegsende und die Vertreibung aus der Heimat mit allen Leiden und Lasten, die besonders die Frauen und Mütter zu tragen hatten, würdigte. Anschließend an die Geburtstagsgratulationen wurden die zwei ältesten Mütter, Frau Maria Mader und Frau Maria Frank, mit Blumensträußen beschenkt und ihnen für ihre Treue zur Heimatgruppe gedankt. Hierauf wurden die Geschenke verteilt. Alle anwesenden Frauen erhielten einen „süßen Gruß“ – eine Bonbonniere – überreicht, die Frau Gerti Sassmann besorgte und in liebevoller Kleinarbeit festtagsgemäß mit Seidenpapier und -bändern verpackt hatte. Anschließend wurden nicht nur die Damen sondern auch die Herren, letztere wohl als Vorschub auf den Vatertag, mit Kaffee und Mehlspeise bewirtet. Nach der leiblichen Stärkung folgte der besinnliche Teil der Feierstunde. Mit Muttertagsgedichten und kurzen Erzählungen erfreuten Frau Gerti Heinrich, die rührende Gedichte aus ihrer Kindheit vortrug, Frau Rosina Fassel mit der Erzählung „Der Fink“ und Fr. Petra Becher sowie Fr. Nora Kment mit Gedichten und Erzählungen die Zuhörer. Sie alle wurden mit reichem Beifall belohnt. Mit der Vorlesung der Sinndeutung des Muttertages von Emil Billmaier und des letzten Briefes einer deutschen Mutter an ihren Sohn in britischer Gefangenschaft, geschrieben in einem Berliner Bunker Ende April 1945, trug auch ich zur Feier bei. Frau Helene Sibor umrahmte und verschönte mit ihrem Spiel auf der Ziehharmonika die Feier. Die Freude über die gemeinsam verbrachten Stunden und die Erinnerung an längst vergangene Erlebnisse in der geraubten Heimat haben uns die Gegenwart erträglicher gemacht. Unsere Grüße galten den kranken und gehbehinderten Landsleuten! Unser Dank gilt allen Mitwirkenden! Ein besonderes „Dankeschön“ unserer Lm. Gerti Sassmann! – Herzlichen Glückwunsch allen Jungebornen: Herr Franz Tröml (5. 6.), Frau Auguste Nepp-Witzany (15. 6.), Frau Pauline Preisenhammer (23. 6.). Wir wünschen Gesundheit, Wohlergehen, viel Glück und Gottes Segen für das neue Lebensjahr. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Fritz Schattauer

## Landskron-Adlergebirge

Liebe Landsleute! In wenigen Wochen haben wir in unserem Vereinsjahr 1996 Halbzeit. Wir werden es mit unserem Heimatabend am 6. Juni bzw. mit dem Besuch des großen Heimattreffens in unserer Patenstadt Waldkraiburg am 22./23. Juni abschließen. Nach dem abnormal langen Winter erscheint uns das Frühjahr besonders kurz. Es ist kaum zu glauben, aber nach den statistischen Aufzeichnungen sind im vergangenen Winter zwischen Anfang November und Ende März in Wien mehr als 1,5 Meter Schnee gefallen! So hatte auch der Besuch unserer Zusammenkünfte unter dem schlechten Wetter sehr zu leiden. Wir hoffen, daß die oft gähnende Leere in unserem Vereinslokal wirklich nur eine vorübergehende Erscheinung war. Neben den planmäßig stattgefundenen Zusammenkünften soll auch die am 9. März, im Kongreßhaus in Wien 5, gut besuchte und vielbeachtete Gedenkfeier für die Märzgefallenen des Jahres 1919, erwähnt werden. Am 9. Juni erwarten wir wieder einen Besuch von Landsleuten, die heute noch in der alten Heimat leben und sich auch wieder zu einer deutschen Heimatgruppe zusammenschließen konnten. Landsmann Katzer aus Grulich folgt mit einer Reisegruppe der Einladung seines Namensvetters in Kärnten zu einem kurzen Aufenthalt in unserem südlichen Bundesland mit vorausgehender Fahrt über die Großglocknerstraße. Auf der Rückfahrt ist eine Unterbrechung in Martinsdorf/NÖ. vorgesehen und in seiner Pfarrkirche wird dabei unser Heimattpfarrer Msgr. Wenzel auf der Orgel, beglei-

tet von unserem Landsmann Kutil, für die Gäste eine Messe zelebrieren. Nach einer kurzen Stärkung bei einem Heurigen fahren die Landsleute dann zurück nach Grulich. Am 22. Mai beging unser unverwundlicher „Pfarrer Wenzel“ seinen 85. Geburtstag in gewohnter Rüstigkeit, obwohl er erst kurz davor einige Tage im Krankenhaus verbringen mußte, da er sich bei der Palmsonntagsprozession eine Lungengentzündung zugezogen hatte. Gleichzeitig feierte er das 50. Jahr seines Wirkens in seiner Pfarre Martinsdorf/NÖ. Das war der Anlaß für eine großangelegte Feier der gesamten Pfarrgemeinde und seiner vielen Freunde aus der Umgebung und der Erzdiözese Wien. Beginn und Höhepunkt der Feierlichkeiten war jedoch ein Festgottesdienst in der Martinsdorfer Kirche am Sonntag, dem 26. Mai, um 15 Uhr, der vom extra zu diesem Anlaß angereisten Bischof von Königgrätz, Exzellenz Karel Otčenasek, in deutscher Sprache zelebriert wurde. Auch die eindrucksvolle Predigt wurde in deutscher Sprache gehalten. Der Unterzeichnete überbrachte dem Jubilar Grüße und Glückwünsche unserer Landsleute und nahm anschließend die Gelegenheit wahr, dem Bischof für die bereits allgemein bekannte verständnisvolle Haltung gegenüber unseren Landsleuten – besonders gegenüber den bis heute in der alten Heimat verbliebenen – und sein unermüdetes Wirken im Sinne der Völkerverständigung und Wiederherstellung einer normalen gutnachbarlichen Beziehung zwischen Tschechen und Deutschen, im Namen aller Landsleute, die heute in Deutschland und Österreich oder in der alten Heimat wohnen, zu danken. Den rührenden Abschluß der kirchlichen Feier bildete das vom Martinsdorfer Kirchenchor unter Aufbietung aller Kräfte in unserer Mundart (!) gesungene „Stadtlid“. Abschluß des Festes war ein gemütliches Beisammensein der vielen Festgäste bei Speis und Trank auf Einladung des Jubilars. – Was die gegenwärtige Situation im Verhältnis Tschechen – Sudetendeutsche anlangt, haben der zu Pfingsten in Nürnberg stattgefundenen Sudetendeutsche Tag und die darauffolgenden üblichen Reaktionen tschechischer Regierungsmitglieder die tiefe Kluft zwischen den beiderseitigen Auffassungen neuerlich aufgezeigt. Während auf unserer Seite in den vergangenen Jahrzehnten eine weitgehende und vor allem ehrliche Aufarbeitung unserer jüngeren Geschichte stattfand, steht uns auf der anderen Seite nach wie vor eine Mauer aus bewußter falscher Darstellung, Verdrängung und Verniedlichung der Nachkriegsereignisse mit den an unseren Landsleuten begangenen Verbrechen gegenüber. Einerseits sind es offizielle staatliche Stellen, deren deutschfeindliche personelle Besetzung jeden Dialog erschwert, andererseits ist es aber auch die ablehnende Haltung breiter Bevölkerungsschichten gegenüber jeglicher Annäherungs- oder Aussöhnungsbemühungen. Diese Haltung ist einerseits durch die Angst begründet, fragwürdig erworbenes „Eigentum“ wieder zu verlieren – und diese Angst wird von politischer Seite bewußt geschürt –, andererseits liegt der Grund für diese Einstellung in der jahrzehntelangen gezielten Falschinformation der Bevölkerung über die Geschichte der Nachkriegszeit. – Unser Vereinskalendar sieht für das zweite Halbjahr folgende Veranstaltungen vor: 21./22. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg; 1. Oktober und 5. November, jeweils Dienstag, 16 Uhr: Heimatabend und am 8. Dezember, Sonntag, 16 Uhr: Adventabend, wie immer gemeinsam mit unseren Landskroner Freunden (Restaurant „Sonne“, Mollardgasse 6, Wien 6). – Wie Sie wissen, führen wir jährlich pro Mitglied S 149.– an die SLÖ ab und unterstützen damit deren Organisationen sowie die wichtige Heimatzeitschrift „Sudetenspost“. Um uns diese Leistung weiterhin zu ermöglichen, bitten wir Sie – sofern nicht schon erfolgt – für das Jahr 1996 wieder um Ihre finanzielle Unterstützung. Besten Dank! Mit den besten Wünschen für einen schönen Sommerurlaub verbleiben wir mit landsmannschaftlichen Grüßen!

Franz Feichtinger, Kassier  
Dipl.-Ing. W. Riedel, Obmann/Adlergebirge



## Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Todesfall: Unser langjähriges Mitglied Prof. Hans Riemüller, geb. in Oberplan, verstarb am 26. Mai 1996 im 70. Lebensjahr. Verbandsobmann Konsulent Josef Wiltschko nahm an der Verabschiedung teil und würdigte den Lebensweg unseres Landesmannes, der unser hartes Schicksal der Vertreibung teilte und als tüchtiger Sohn des Böhmerwaldes doch sein Leben in vorbildlicher Weise meisterte. Die Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt Krummau wurde durch Arbeitsdienst und Kriegseinsatz unterbrochen. Nach der Vertreibung nutzte er die Möglichkeit zum Abschluß seines Studiums in Eferding (Oberösterreich). Leider fand er danach keine Anstellung im Lehrberuf. Er trat in die Dienste der Firma Ehrentletberger, später Vöest-Alpine und brachte es durch persönli-

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenspost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugpreis: Inland S 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

chen Einsatz und Tüchtigkeit zum Prokuristen. Seiner Heimat blieb er im Herzen tief verbunden. Mit Landsmann Riemüller verlieren wir einen aufrechten Böhmerwälder, der sein Leben in vorbildlicher Weise gestaltet hat. Die Verbandsleitung dankt ihm für seine Heimat-treue und entbietet den Hinterbliebenen herzliche Anteilnahme. - Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juni: Maria Wolf, 92 Jahre am 20. 6.; Josef Herzog, 84 Jahre am 6. 6.; Franz Wagner, 84 Jahre am 22. 6.; Anna Pineker, 83 Jahre am 23. 6.; Hedwig Fiala, 82 Jahre am 5. 6.; Margareta Sperker, 78 Jahre am 10. 6.; Alois Hoffelner, 76 Jahre am 14. 6.; Anna Ratzböck, 74 Jahre am 26. 6.; Emmi Pühringer, 74 Jahre am 29. 6.; Anna Zahradnik, 73 Jahre am 12. 6.; Emma Schauer, 73 Jahre am 24. 6.; Paula Gutwirth, 71 Jahre am 20. 6.; Margarethe Neubauer, 71 Jahre am 10. 6.; Manfred Walter, 70 Jahre am 1. 6.; Berta Mayrhofer, 70 Jahre am 17. 6.; Willibald Ertl, 65 Jahre am 3. 6.  
Gr/Ra

**Kremsmünster, OO.**

Tiefbetroffen geben wir bekannt, daß unser Landsmann und langjähriger Schriftführer der Ortsgruppe Kremsmünster, Herr Emil Reckziegel, Glaswarenerzeuger i. R., am 17. Mai 1996 plötzlich und unerwartet im Alter von 86 Jahren von uns gegangen ist. Eine Abordnung der SDL mit Trauerfahne sowie viele Landsleute gaben ihm das letzte Geleit. Wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Der Schriftführer

**Wels**

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Eduard Broschek, geb. am 5. 7. 1923; Frau Ilse Hergl, geb. am 1. 7. 1914; Frau Anna Herrmann, geb. am 26. 7. 1908; Herrn Gustav Filla, geb. am 5. 7. 1922; Frau Hildegard Purrer, geb. am 28. 7. 1925; Herrn Rudolf Schneider, geb. am 9. 7. 1923; Herrn Hans Peter Westen, geb. am 5. 7. 1923. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen!  
Gerti Bucher

**Enns-Neugablonz**

- KRANZABLÖSESPENDEN  
für Herrn Obmann Kurt Wunde:
- Ilse Fischer: S 200.-
  - Christine Friedl: S 500.-
  - Therese Fock: S 50.-
  - Otto Pilz: S 300.-
  - Hugo Hammerle, Konsulent: S 300.-
  - Volksbank Enns: S 300.-
  - Kurt Gürtler: S 500.-
  - Fam. Hans Tannhäuser: S 300.-
  - Fam. Gerhard Feix: S 400.-
  - Fa. Bijou Neumann & Wenzel u. CoKG: S 1000.-
  - Fam. Horst Schubert: S 500.-
  - Vatertagsrunde: S 1000.-
  - Fam. Unterpertinger und Schulz: S 1000.-
  - Fam Tost: S 200.-
  - Ing. Karl Drasl: S 500.-
  - Ing. Ulrike Frohn: S 300.-
  - Dir. Dietmar Heck: S 300.-
  - Reg. Gablonzer Genossenschaft: S 1000.-
  - Fa. Johann Purkert Ges.m.b.H. & Co KG.: S 2000.-
  - Mathilde Kundlatsch: S 500.-
  - Christa Scharf: S 400.-
  - Julius Fischer, Steyr: S 500.-
  - Brunhilde Antalovski, Wien: S 150.-
  - Fam. Heinz und Dr. Oswald Fitschek, Steyr-Gleink: S 500.-
  - Luise Willisch u. Karl Reckziegel, Wien: S 500.-
  - Fam. Jakoubi Mertl, Linz: S 600.-
  - Fam. Alfred Rössler, Steyr: S 500.-
  - Rudolf Wazlawik, Schwab. Gmünd: S 350.-
  - Christa Stracke, Schwab. Gmünd: DM 50,-
  - Mag. Annemarie Gernedel, Bad Ischl: S 500.-
  - Mag. Heinz Griehsel, Wien: S 500.-
  - Dipl.-Ing. Ruth Stephani, Salzburg: S 200.-
  - Erik Zimmermann, Wien: S 200.-
  - Martha Mühl, Wien: S 300.-
  - Edith Ertl, Innsbruck: S 100.-
  - Helga Kunc, Baden: S 500.-
  - Eghalanda Gmoi, Linz: S 500.-
  - Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksstelle Steyr: S 1000.-
  - Helene Meissner, Mistelbach: S 500.-
  - Dr. Edith Schneider: S 1000.-
  - Margit und Heinz Rössler: S 500.-

- KRANZABLÖSESPENDEN  
für Frau Johanna Kundlatsch:
- Ilse Fischer: S 200.-
  - Fam. Hans Tannhäuser: S 300.-



**DIE JUGEND BERICHTET**  
JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

**Bundesjugendführung**

Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg liegt wieder mehr als drei Wochen hinter uns und wenn wir Rückschau halten, dann können wir sagen, daß es wieder ein schönes und interessantes Pfingsttreffen war. Man konnte viele Veranstaltungen besuchen, Freunde treffen und neu kennenlernen, diskutieren, volkstanztanzen, das „Böhmische Dorffest“ besuchen, Verwandte treffen und vieles anderes mehr. Es war ein einmaliges Erlebnis. Ganz besonders hervorzuheben sind die Reden des deutschen Finanzministers Theo Waigel und des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber. Darüber wurde wirklich sehr viel - auch in den österreichischen Medien und Zeitungen - berichtet. Vernommen hat man die Worte auch in Prag, doch da hat man nicht genau zugehört, vor allem in den Ministerien (die tschechischen Zeitungen waren, ausgenommen die der Nationalisten und Kommunisten, da ein wenig differenzierter und hatten oft gegenteilige Meinungen, z. B. zu Ministerpräsident Klaus). Leider hat man die eindeutige Botschaft aus Nürnberg nicht verstanden, nein, man hat sie sogar ganz mißverstanden, und man muß sich wohl fragen, was man denn noch sagen und anbieten soll, werte Herren in Prag! Legen Sie doch endlich den Chauvinismus ab, beachten Sie die Menschenrechte, so wie sie in der UNO-Charta und den entsprechenden Erklärungen sowie im Rahmen des Europarates niedergeschrieben sind. Begeben Sie sich doch nicht ins Abseits, Prag ist doch einer der Mittelpunkte Europas und liegt nicht am Mond. Sie können sich nicht außerhalb jeden Rechts stellen, indem Sie die diskriminierenden Paragraphen der Benes-Dekrete noch immer aufrecht erhalten. An der Aufhebung dieser unseligen Bestimmungen führt kein Weg vorbei, will man in die Europäische Union! Da gilt es ganz einfach die Hausaufgaben zu machen. Springen Sie über den eigenen Schatten, verhandeln Sie mit den demokratisch gewählten Repräsentanten der Sudetendeutschen Volksgruppe. Sind mehr als achthundertjähriges gemeinsames Wohnen und Geschichte im böhmisch-mährisch-österreichisch-schlesischen Raum ganz einfach zu streichen, auszuradiieren und zu vergessen? Wurden nicht schon viele Erinnerungen an die gemeinsame Geschichte ausgelöscht? Nach mehr als 51 Jahren nach dem Ende des schrecklichen Weltkrieges und mehr als 50 Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen aus dem gemeinsamen Raum müßte doch ein Umdenken stattfinden. Haben Ihnen mehr als 40jährige kommunistische Herrschaft nicht genügt, um hier im Sinne der Gerechtigkeit zu denken? Wenn dem nicht so ist, dann hat die Tschechische Republik in der EU nichts zu suchen, dann ist man im tiefen Mittelalter gedanklich verblieben. Gerade aus den Worten der SDJ im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg kann man viel herauslesen, wenn es hieß: „...Eine Versöhnung müsse von unten herauf wachsen. Ein Akt der Rechtsmoral sei nicht die Aufhebung des ‚Amnestiegesetzes‘, sondern auch die ‚Verfolgung der damals begangenen Straftaten‘. Die SDJ erklärt sich ‚erneut öffentlich bereit, mit den Jugendlichen in der Tschechischen Republik unsere gemeinsame Geschichte aufzuarbeiten und für Verständigung und einen Ausgleich zwischen den Sudetendeutschen und dem tschechischen Volk einzutreten!...“ Lesen Sie diese Worte, denken Sie darüber nach und handeln Sie, werte Herren in Prag. Nehmen Sie doch endlich Vernunft an und greifen Sie das Ihnen zugeworfene „Hölzl“ auf - es kann nur für alle Seiten gut sein. Ergreifen Sie die Chance, es kann nur zum Vorteil für Europa und dem böhmisch-mährisch-schlesischen Raum sein! Gerade nach den Wahlen in der Tschechischen Republik, die keiner Partei eine parlamentarische Mehrheit, sondern nur große innenpolitische Schwierigkeiten gebracht hat, sollte man über Europa, das Verhältnis zur eigenen Geschichte und damit auch zu den Sudetendeutschen einfach mehr nachdenken! Vielleicht wird man sich jetzt bewußt, was es heißt, als demokratischer Staat, in dem die Menschenrechte an erster Stelle stehen sollten, anerkannt zu werden! - Nochmals möchten wir auf das Sommerlager in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich, im Mostviertel, hinweisen. Vom 13. bis 20. Juli besteht die Möglichkeit der Teilnahme für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre - aus ganz Österreich! Noch fehlen uns an einigen Bundesländern Teilnehmer-meldungen - also jetzt wird's aber wirklich Zeit, liebe Eltern, werte Landsleute! Das Sommerlager soll doch ein großes Erlebnis werden! - Hinweisen möchten wir alle Schifahrerbegeisterten (und das dazu noch im Sommer!) auf das diesjährige Winterlager vom 26. 12. 1996 bis 3. 1. 1997 auf der Koralpe in Kärnten. Junge Leute sowie Familien mit Kindern aus ganz Österreich sind herzlich eingeladen mitzumachen - scheut Euch nicht, auch wenn Ihr zum

ersten Mal dabei sein wollt! Liebe ältere Landsleute! Machen Sie bitte Ihre jungen Leute und deren Familien auf diese günstige Möglichkeit aufmerksam. Näheres bitte dem Aufruf im Zeitungsinnen zu entnehmen! Es gilt, sich so bald als möglich anzumelden! - Über die vorgenannten Veranstaltungen findet man genauere Hinweise im Inneren dieser „Sudetenpost“! Bitte um alsbaldige Anmeldungen!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden: Mittwoch dem 10. und 24. Juli sowie am 7. und 21. August, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Über die Sommermonate werden die Heimabende sommerlich geführt: d. h. mit Tischtennis, Minigolf, Baden (daher bei Schönwetter Badesachen mitbringen). Am kommenden Samstag, 22. Juni, findet in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen, an der nördlichen Grenze zu Südmähren, die große Sonnwendfeier am Kreuzberg statt. Beginn ist um 21.15 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit). Wir laden dazu recht herzlich ein! - Jetzt beginnt wieder die schöne Ferien- und Urlaubszeit - eine Zeit der Erholung und Entspannung. Aber auch die Zeit der Reisen ist angebrochen. Viele von uns werden wieder ans Meer reisen, in die Berge, in weite Länder fliegen usw. Bedenkt dabei, daß man auch einmal in das Sudetenland fahren könnte, wo Eure Eltern und Großeltern usw. geboren wurden und dort daheim waren. Seht Euch einmal dort um, nehmt aber z. B. die Großeltern als sogenannte Ortskundige mit. Denn nur diese können Euch erzählen, wie man dort gelebt und gearbeitet hat. Sicherlich werdet Ihr dort nicht nur schöne Dörfer sehen, aber mehr als 50 Jahre seit der Vertreibung sind nunmehr vergangen, ohne daß dort viel geschehen ist. Meint Ihr nicht auch, daß dies eine Überlegung wert wäre? - Noch besteht die Möglichkeit, sich zum Sommerlager in Niederösterreich anzumelden - auf den vorderen Seiten dieser „Sudetenpost“ findet man einen besonderen Hinweis!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Kommt bitte alle - egal ob jung oder alt - am kommenden Samstag, dem 22. Juni, nach Klein Schweinbarth bei Drasenhofen, wo am Kreuzberg die diesjährige große Sonnwendfeier stattfinden wird (bei jedem Wetter)! Beginn ist um zirka 21.15 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit). Es gibt wieder einen großen Feuerstoß und ein gemeinsames Sonnwendprogramm und natürlich den obligaten Feuersprung. Alle Freunde und Landsleute sowie alle Interessierten sind recht herzlich dazu eingeladen und wir freuen uns auf Euer Kommen! Anschließend gemütliches Beisammensein. - Noch besteht die Möglichkeit, sich zum Sommerlager (13. bis 20. Juli) in unserem Bundesland anzumelden. Aus Niederösterreich liegen bisher nicht allzu viele Anmeldungen vor - leider. Bitte vor der Anmeldung unbedingt den Hinweis dazu auf den vorderen Seiten dieser „Sudetenpost“ lesen! - Am Sonntag, dem 9. Juni, fand in Klein Schweinbarth das diesjährige Kreuzbergtreffen statt. Ob der herrschenden hochsommerlichen Temperaturen (mehr als 32 Grad) war der direkte Besuch ein wenig schwächer als sonst (viele, vor allem ältere Besucher, blieben gleich im Ort, da die Sonne unerbittlich vom Himmel brannte). Dennoch war es ein sehr bedeutsames Treffen vieler Landsleute aus Nah und Fern!

**Landesgruppe Oberösterreich**

Im Rahmen der Schönhengster Sing- und Spielschar erlebten wir sehr schöne Tage beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Vor allem der große Volkstumsabend war für uns ein sehr großer Erfolg. Dazu ist zu sagen, daß viele unserer Kameraden aus Oberösterreich Mitglieder dieser Spielschar sind. Daneben machten wir auch gemeinsam mit Kameraden aus Wien Werbung für die „Sudetenpost“ - über 3000 Exemplare wurden da zur Verteilung gebracht! - Das Volkstanzfest am Samstag, dem 1. Juni, war ein ganz großer Erfolg. Über 160 Leute und begeisterte Volkstänzer, darunter auch die SP-Vizebürgermeisterin und ein FP-Stadtrat (alle aus Wels) sowie eine VP-Landtagsabgeordnete, waren gekommen - ein neuer Rekord! Großen Beifall erhielt das Volksliedstextent. Mehr über diese besondere Brauchtumsveranstaltung ist in einem eigenen Bericht im Zeitungsinnen nachzulesen. - Noch fehlen uns weitere Anmeldungen zum diesjährigen Sommerlager in Niederösterreich, welches für ganz Österreich ausgeschrieben ist! Bitte sofort anmelden!

**Landesgruppe Steiermark**

Viele Landsleute und Freunde waren in Nürnberg beim Sudetendeutschen Tag zu Gast. Es war ein einmaliges Erlebnis: die vielen Menschen, die vollen Hallen, das reichhaltige Pro-

gramm, viele gute Ansprachen, die schönen Trachten usw.! - Jetzt ein besonderer Hinweis auf eine bedeutende Veranstaltung: Am Sonntag, dem 21. Juli 1996, findet zum Gedenken an das ehemalige Volksdeutsche Flüchtlingslager Wagner 1945-1963 (18 Jahre!!!) die Einweihung eines Bildstockes, gemeinsam mit der Marktgemeinde, in Wagner statt. Beginn ist um 9 Uhr mit einem Platzkonzert der Marktmusikkapelle Wagner mit anschließender Feldmesse beim Bildstock am ehemaligen Hauptplatz des Lagers. Der Bildstock wird um 10.30 Uhr eingeweiht. Anschließend gemütliches Beisammensein im Mehrzwecksaal der Volksschule, wo für Essen und Getränke sowie für Unterhaltung gesorgt wird. Dies wäre doch bestimmt eine gute Möglichkeit für ein Treffen mit ehemaligen Freunden, die auch im Lager waren, sowie aller jungen Leute, deren Eltern dort waren! - Nicht vergessen: das Sommerlager vom 13. bis 20. Juli ruft auch uns - wir erwarten Eure Anmeldungen (Näheres siehe im Inneren dieser Zeitung!).

**Arbeitskreis Südmähren**

Am 8. Juni beteiligten wir uns anlässlich 100 Jahre Verein der Steiermärker in Wien bei einer öffentlichen Volkstanzaufführung im Ehrenhof des Schlosses Schönbrunn, wobei wir viel Beifall ernteten. Damit haben wir wieder einiges an Öffentlichkeitsarbeit getan, waren doch neben den verschiedenen Volkstanzgruppen sehr viele Wiener und vor allem auch ausländische Gäste zugegen. Dabei mußten viele Anfragen beantwortet und Auskünfte erteilt werden. - Am Sonntag, dem 9. Juni, war wieder das Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. Die Sonne brannte unbarmherzig vom Himmel herab, was eine schwächere Beteiligung zur Folge hatte. In unseren dunklen Trachten samt den Fahnen schwitzten wir fürchterlich. Auch im Gastgarten des Ortsgasthofes drängten sich die Landsleute rund um die schattigen Plätze. Mit heimatlichem Brauchtum wurde der Kirtag begangen und man schwang freudig das Tanzbein. Es war ein schöner Tag! - Vor uns liegt auch das Bundestreffen der Südmährer in Geislingen an der Steige in Baden-Württemberg, welches am 27. und 28. Juli stattfinden wird. Ab Wien (die Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamergasse 1, führt wieder Autobusse) und für die Oberösterreichern werden Mitfahrgelegenheiten angeboten. Macht davon reichlich Gebrauch. Alle Trachtenträger sowie alle südmährischen Landsleute und unsere Freunde sind aufgerufen, mit uns nach Geislingen zu kommen!

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- Belocky Camilla, A-4020 Linz: S 92.-  
Fritsch Rudolf, Ing., für Fritsch Wilhelm, A-4484 Kronstorf: S 42.-  
Fuchs Regina, A-4170 Haslach: S 42.-  
Gaubichler Erna, 8750 Judenburg: S 42.-  
Hansen Gertrud, für Hansen Kurt, Prof., A-1070 Wien: S 42.-  
Hebedal-Anzel Franz, Dr., A-9210 Pörschach: S 62.-  
Pahl Hedwig, A-1020 Wien: S 100.-  
Pux Käthe, A-4240 Freistadt: S 100.-  
Rossak Andreas, für Schmidt Therese, A-1100 Wien: S 42.-  
Rössler Margit, für Hartig Rudolf, A-4470 Enns: S 92.-  
Rössler Margit, für Scheibler Michael, A-4470 Enns: S 92.-  
Stürzl Alois, Ing., für Stürzl Susanne, A-4600 Wels: S 42.-  
Trnka Josefa, für Glettler Gerda, A-8680 Mürzzuschlag: S 100.-
- Ausland:  
Baumgartner Rudolf, D-76646 Bruchsaal: DM 10,-
- Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 13/14	4. Juli	Red.-Schluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Red.-Schluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Red.-Schluß	29. August
Folge 18	19. September	Red.-Schluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Red.-Schluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Red.-Schluß	10. Oktober
Folge 21	31. Oktober	Red.-Schluß	24. Oktober
Folge 22	14. November	Red.-Schluß	7. November
Folge 23	28. November	Red.-Schluß	21. November
Folge 24	12. Dezember	Red.-Schluß	5. Dezember

**Sudetenpost**

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Spemer. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.- (DM 52,50); Einzelpreis S 15.-, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0006-026.135. Für die Bezahler aus Deutschland: Volksbank-Railfisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzgasse 7, 4040 Linz.

## Zum Pfingsttreffen der Sudetendeutschen in Nürnberg

Die Bundesregierung verhandelt seit Jahren mit Prag über eine gemeinsame Erklärung, die hierzulande als Dokument der „Versöhnung“ gemeint ist. Der Teil der Opposition in Deutschland, der sich sonst für kleinste Minderheiten stark macht, setzt hier die Regierung unter Druck, nur ja keine deutschen oder gar sudetendeutschen Interessen zu vertreten, sondern durch bequemen Verzicht auf die Rechte Dritter endlich Ruhe beim leidigen Thema Vertreibung zu schaffen. Nur die Union – unterstützt von einem Teil der Sozialdemokratie – pocht darauf, daß nicht einfach pauschal ein Unrecht gegen ein anderes aufgerechnet wird. Die auf dem Sudetendeutschen Tag von allen Rednern bekräftigte Hauptforderung, die Betroffenen in den Dialog einzubeziehen, ist weder unangemessen noch unerfüllbar. Über Inhalte und Formen einer wirklichen Versöhnung lassen sich dann immer Kompromisse finden.

Aus: „Die Welt“

## Sie vertreten das Volk

In der „Sudetendpost“ vom 7. Juni 1996, Seite 12, übt unter der Überschrift „Kein Thema? ein SLÖ-Amtswalter Kritik an denjenigen Vertriebenen, die am Wiener Ballhausplatz vorzusprechen versuchen. Auch die „Sudetendpost“ dürfte in den Tadel einbezogen sein, da sie die Bemühungen der betreffenden Personen hervorhebt. Der Funktionär sagt, die Ablehnung der Vorsprache durch den Minister sei verständlich, da es ständige Kontakte seitens der SLÖ zur Regierung gäbe und man dort unsere Anliegen kenne.

Hier sind Zweifel angebracht: Welche Anliegen kennt die Regierung? Man beachte zum Beispiel wie eigenmächtig manche Vertreter der Sudetendeutschen unsere politischen Grundsätze auf den Kopf stellen und sie zu einer armseligen Forderung nach einer moralischen Wiedergutmachung schrumpfen lassen. Es sind die Mängel und Versäumnisse der Landsmannschaft, die neue Gruppen wachsen lassen. Die Menschen, die jetzt ihre Stimme erheben, streben nicht nach Macht. Sie haben den Vorzug, sich ihre Unabhängigkeit bewahrt zu haben und nur ihrem Gewissen verpflichtet zu sein. Es ist ihr gutes Recht, gehört zu werden und sie werden sich auch ohne Zustimmung einer etablierten Vertretung Gehör verschaffen. Denn sie vertreten nicht eine „gezähmte“ Ein-

## Tribüne der Meinungen

richtung, die um ihr bedenkliches Monopol besorgt ist, sondern ein leidgeprüftes Volk, dem man sein Recht verweigert.

Alois Jahn, Wien

## Bundestag mahnt Solidarität mit den Vertriebenen an

Es kommt nicht sehr häufig vor, daß die Fraktionen der Koalition und die größte Oppositionsfraktion, die Sozialdemokraten, einen gemeinsamen hochpolitischen Entschließungsantrag vorlegen.

Ein solcher liegt nun im Nachgang zur Regierungserklärung des Bundeskanzlers vom Juni 1995 zum „Beitrag der deutschen Heimatvertriebenen zum Wiederaufbau in Deutschland und zum Frieden in Europa“ vor. Seinerzeit hatten sowohl die Koalitionsfraktionen als auch die Sozialdemokraten und die anderen Oppositionsgruppen je eigene Entschließungsanträge eingebracht. Der jetzt vorliegende Entschließungsantrag übernimmt zum überwiegenden Teil sowohl die Inhalte des ursprünglichen Koalitionsantrags als auch des seinerzeitigen SPD-Antrags – und dies hat dem Papier, das demnächst vom Bundestag angenommen werden soll, gut getan.

Das Ergebnis der Bemühungen um einen gemeinsamen Entschließungsantrag der demokratischen Bundestagsfraktionen ist kein verwaschenes Konsenspapier, sondern über Strecken eine Bestätigung wichtiger Aufgaben und Ziele der deutschen Heimatvertriebenen. Wenn zu Beginn des Antrags freilich betont wird, daß das „besonders harte Schicksal“ der Vertriebenen die „Solidarität aller Deutschen mit den Vertriebenen“ begründe, beschreibt dies eher den Soll- als den Ist-Zustand. Bemerkenswert bleibt, daß dieser Anspruch von den Koalitionsfraktionen und von den Sozialdemokraten gleichermaßen unterstrichen wird.

Wenn der Antrag gleichzeitig die Bitte an die Heimatvertriebenen enthält, sich weiter voll und ganz in das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben Deutschlands „und in die Ausgestaltung der Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarstaaten in einem Europa des Friedens, der Zusammenarbeit und der Verständigung einzubringen“ und zusagt, Heimatvertriebene und deren Verbände, die diesem Geist verpflichtet sind, bei diesen Bemühungen zu unterstützen, wird

man sich hierauf zu berufen wissen, wenn künftig Ausgrenzungsversuche oder bürokratische Hemmnisse gegenüber den Vertriebenen, etwa im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, festzustellen sind.

Hervorzuheben ist auch die Bekräftigung des am 23. Juni 1994 einstimmig ergangenen Beschlusses des Deutschen Bundestages, der u. a. die völkerrechtliche und strafrechtliche Ahndung des Verbrechens der Vertreibung einforderte. Aus dem ursprünglichen SPD-Antrag stammt die eindeutige Formulierung: „Jeder Akt der Vertreibung ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Terrorisierung und Vertreibung von Gruppen aufgrund ihrer Herkunft, ihres religiösen oder kulturellen Hintergrundes muß international geächtet und sowohl völkerrechtlich wie strafrechtlich geahndet werden.“

Mit einer Verabschiedung dieser und anderer Aussagen des gemeinsamen Entschließungsantrages wäre jetzt und in Zukunft eine irgendwie geartete Schlußstrich-Politik kaum vereinbar. Nach Annahme des Entschließungsantrages durch den Bundestag, an der nicht zu zweifeln ist, wird man sich auf ihn zu berufen wissen, wenn es zu Versuchen kommt, die berechtigten Anliegen der Vertriebenen zu marginalisieren.

Markus Leuschner (DOD)

## „Millenniumfeier“

Tausend Jahre Österreich klingt es zur Zeit in aller Munde, wahrlich eine stolze Zahl! Man sollte dabei aber auch nicht vergessen, daß dieses Österreich, das eigentlich nur durch die Schenkung einer paar „Hufe“ Landes, durch Kaiser Otto III. an den Bischof von Freising den Namen „Ostarrichi“ erhielt. Diese Bezeichnung stammt wohl nur aus der Feder des Geschichtsschreibers, der diese Urkunde damals schrieb und der nicht ahnen konnte, welch gewaltiges Ausmaß das kleine Stück Erde später erreichen würde! Es muß aber hiezu auch bemerkt werden, daß diese winzige „Enklave“ inmitten eines Landes lag, das sich zu jener Zeit „Bayerische Ostmark“ nannte, die von Karl dem Großen gegen den Einfall der Hunnen gegründet und so bezeichnet wurde. Das gesamte Gebiet zwischen Enns und Leitha war demnach deutsches Land! Es war ausschließlich von germanischen Stämmen besiedelt, die diesen Landstrich sowie auch die Randgebiete zum böhmischen Raum und zum Sudetenland, vom Urwald befreiten und die Gegend fruchtbar machten.

Mit ihrem Fleiß und Können schufen sie für die damaligen Verhältnisse einen wirtschaftlichen Aufschwung. Wie die Geschichte zeigt, lebten in dieser Region stets Menschen deutscher Zunge, daran ändert auch nichts das „Stück Papier“ mit der Bezeichnung „Ostarrichi“! Erst später, besonders unter der Zeit der Habsburger – der „wahren“ Zeitpunkt der Gründung Österreichs ist eigentlich das Jahr 1156 – wo unter Kaiser Friedrich „Barbarossa“ Österreich zum selbständigen Herzogtum wurde, kann man von einem Österreich sprechen!

Auch ein großes Stück unserer alten Heimat – das Egerland –, man kann es als „Kernstück“ des Sudetenlandes bezeichnen, das mit seinen 7500 Quadratkilometern, von Joachimsthal im Norden, bis Bischofteinitz im Süden, fast bis Komotau im Osten und bis Asch im Westen reichte, gehörte damals zu Bayern und wurde im Jahre 1322, von Ludwig dem Bayern, an Johann von Luxemburg um 2000 Silbermark verpfändet, mit der Auflage, daß es weiterhin von Böhmen unabhängig bleiben müsse! Erst im Jahre 1803 wurde diese „Reichspfandschaft“ aufgelöst.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde dann Österreich zu einer Großmacht und durch die Einverleibung anderer Nationen zu einem Vielvölkerstaat, der letztendlich zerbrach!

Nach dieser Tragödie hätte man annehmen sollen, daß die innerhalb der Österreichisch-ungarischen Monarchie lebenden deutschen Menschen mit geschlossenen Siedlungsgebieten, dem neugegründeten Österreich einverleibt würden, dem war leider nicht so! Große Teile mit überwiegend deutscher Bevölkerung wurden von den neuen Staaten mit Gewalt annektiert, so auch das Sudetenland, das in den folgenden Jahrzehnten besonders unter dieser Ungerechtigkeit zu leiden hatte! Es gehörte ebenfalls zur ehemaligen Monarchie und hätte aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes niemals in das Staatsgebilde der CSR eingegliedert werden dürfen!

Österreich wurde 1918 zwar nicht ganz „ausgelöscht“, es bleibt jedoch ein „bitterer Nachgeschmack“, wenn man bedenkt, wie groß es einstmalig war und mußte letztendlich mit dem Vorlieb nehmen, was die Sieger „gnadenhalber“ mit den Worten hinterließen: „Und der Rest ist Österreich“!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

**Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.**

**Friedrich Prinz, „Szenenwechsel“. Eine Jugend in Böhmen und Bayern, Format Taschenbuch, 209 Seiten, Verlag Beck, München 1995–BsR 1136.**

Der Autor des in der Beck'schen Reihe 1136 erschienenen „Szenenwechsel“ ist uns als Autor und Mitarbeiter der Kulturzeitschrift Sudetenland seit langem bekannt, nicht aber wie hier als Verfasser autobiographischer Kurzgeschichten. Ein halbes Jahrhundert nach dem Kriegsende werden im Rückblick zwei Welten lebendig, die die Zeitgeschichte eng miteinander verbunden hat. Es sind dies die nordböhmische Heimat des Autors (Tetschen \*1923) und Bayern, in der Prinz, nach seiner Kriegsgefangenschaft in einem tschechischen Arbeitslager inhaftiert, ein neues Zuhause finden mußte. Man versteht, wenn trotz allem die geschilderten Erinnerungen an Nordböhmen – vergällt durch die politischen Zustände – nicht gerade verklärt und rosigeren sind. Dem Autor geht es jedoch nicht um seine Lebensgeschichte; er will vielmehr erzählen, was Tausenden von Deutschen, die in Böhmen bzw. in den Sudetenländern überhaupt, aufgewachsen sind und die dann nach Deutschland vertrieben worden sind, auch

## Wir haben gelesen

hätte widerfahren können. „Szenenwechsel“ ist nicht ein Buch der Ressentiments oder gar der Anklage, sondern eines der Erinnerung, das am persönlichen Schicksal Zeitgeschichte lebendig werden läßt, ein Buch, das versucht, Brücken zwischen Deutschen und Tschechen zu schlagen. Der längst mißtrauisch gewordene Leser fragt sich allerdings, ob man auch am jenseitigen Ufer ehrlich bemüht ist, am Bau der Brückenpfeiler mitzuarbeiten. Und so drückt man dem Historiker F. Prinz herzhaft die Daumen.

„Heilige verbinden die Völker.“ Rudolf Grulich – Norbert Schlegel. Patrone und Heilige der alten Heimat im heimatlichen Liedgut. 96 Seiten. Für Kirche und Volksgruppe. Kleine Reihe des Sudetendeutschen Priesterwerkes 7. Königstein 1996. DM 9,80. Bestelladresse: Sudetendeutsches Priesterwerk, Postfach 1467, 61454 Königstein.

In katholischen Gegenden sehen wir überall

Statuen des hl. Johannes Nepomuk, vor allem auf Brücken. Obwohl Nepomuk der nach der Muttergottes am meisten dargestellte Heilige ist, gibt es im „Gotteslob“ kein einziges Lied zu seinen Ehren. Deshalb hat nun das in Königstein ansässige Sudetendeutsche Priesterwerk (SPW) ein Taschenbuch herausgebracht, das Lieder „der alten Heimat“ zu Ehren der östlichen Heiligen enthält. Sie wurden im Sudetenland und Schlesien gesungen, oft auch in anderen Vertreibungsgebieten.

Seit Jahren versucht das SPW, die Verehrung der Heiligen aus dem Osten zu fördern. Das vorliegende Büchlein entstand aus einer Artikelserie, in der 1993 zum 600. Todestag des hl. Johannes Nepomuk und zum 750. Todestag der hl. Hedwig versucht wurde, in der „Sudetendeutschen Zeitung“ und im „Volksboten“ solche Lieder vorzustellen. Das Echo sei ungewöhnlich groß gewesen, schreibt der Vorsitzende des SPW, P. Norbert Schlegel, so daß er mit Prof. Rudolf Grulich

vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien diese Publikation vorbereitete. Wir finden darin Lieder nicht nur zu Ehren des Johannes Nepomuk und der heiligen Hedwig, sondern auch für die Heiligen Wenzel, Prokop, Klemens Maria Hofbauer, Agnes von Böhmen u. a. Das illustrierte Büchlein ist eine wahre Fundgrube, denn selbst zu Ehren Johannes Sarkanders, den der Papst erst 1995 in Olmütz heiligsprach, sind zwei alte Lieder aus dem Olmützer und Brünner Gesangsbuch zu finden.

Da die Nepomukverehrung weit über Böhmen hinausreicht und ein Heiliger wie Klemens Maria Hofbauer nicht nur Patron Warschaus und Wiens ist, sondern auch in Schwaben und im Schwarzwald verehrt wird, ist das Buch nicht nur für vertriebene Deutsche, sondern für jeden Mitteleuropäer ein Gewinn. 1980 hat Papst Johannes Paul II. die Slawenapostel Cyrill und Method zu Patronen Europas erklärt. Auch sie kommen im „Gotteslob“ nicht vor. Das Büchlein enthält aber zwei Cyrill- und Method-Lieder aus Mähren, die sogar von verschiedenen Völkern (Tschechen, Slowaken, Deutschen) gesungen wurden.